Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

# Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 1. März 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. — 7. Jahrgang—Nr. 51


## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

### Inland.

**Kongreß.**

Washington, D. C., 1. März. Der Senat nahm die Verwilligungsvorlage für gesetzgeberische, exekutive und richterliche Zwecke noch in der gestrigen Sitzung, das heißt, eigentlich heute früh, um 12:25 Uhr an und vertagte sich dann. In der Debatte vorher hatte Chandler (Rep.) von New Hampshire erklärt, daß die Senatoren Murphy, Roach und Martin durch Betrug erwählt worden seien, worauf ihm Hill von New York erwiderte, er, Chandler, habe seinerzeit dazu beigetragen, Samuel J. Tilden die Präsidentschaft zu stehlen.

Washington, D. C., 1. März. Das Abgeordnetenhaus nahm den Konferenzbericht über die Befestigungs-Verwilligungsvorlage an, stimmte aber nicht mit den Senatszusätzen zur vermischten Zivil-Verwilligungsvorlage und zur Verwilligungsvorlage für gesetzgeberische, exekutive und richterliche Zwecke überein. Es müssen daher auch über diese beiden Vorlagen Konferenzen stattfinden.

Der Hatch'sche Antrag, unter Suspension der Geschäftsregeln die Resolution betreffs Veröffentlichung der Ergebnisse der Molkerei-Proben auf der Columbischen Weltausstellung anzunehmen, fiel durch, d.h. er erlangte nicht die nothwendige Zweidrittels-Mehrheit.

**Wilson bestätigt.**

Washington, D. C., 1. März. Der Senat hat in seiner heutigen Exekutivsitzung die Ernennung von Wm. L. Wilson von West-Virginien zum Generalpostmeister, als Nachfolger Bissells, bestätigt.

**Illinoiser Legislatur.**

Springfield, Ill., 1. März. Das Abgeordnetenhaus hat es für gut befunden, die Kaiser'sche Vorlage, welche Kindern unter 14 Jahren das Tragen tödtlicher Waffen untersagt, mit 67 gegen 56 Stimmen abzulehnen.

Die Vorlage, wonach in Städten mit mehr, als 60,000 Einwohnern die Amtsdauer des Bürgermeisters auf 4 Jahre erhöht wird, rückte zur dritten Lesung vor. (Sie ist bekanntlich zunächst auf Chicago gemünzt.)

Der Senat lehnte die Crawford'sche Hochbahn-Vorlage mit 24 gegen 15 Stimmen ab.

**Zur Hebung der Rübenzucker-Industrie.**

Omaha, Nebr., 1. März. Die Staatslegislatur von Nebraska hat beschlossen, die Rübenzucker-Prämie wieder einzuführen: es sollen den Produzenten $5 pro Tonne für alle produzirten Zuckerrüben gezahlt werden. Im Abgeordnetenhaus war ein großer Kampf um diesen Beschluß geführt worden, der von den Demokraten und Unabhängigen erfolglos angefochten wurde. Die vorige Legislatur hatte bekanntlich das Rübenzucker-Prämien-Gesetz zeitweise aufgehoben.

**Am Galgen.**

Frankfort, Ky., 1. März. Der Farbige George Magee wurde heute wegen Ermordung seines Mitsträflings Charles Thomas gehängt. Er ging sehr muthig in den Tod, ohne noch eine Rede zu halten oder irgend eine Erklärung abzugeben. Sein Hals wurde nicht gebrochen, und erst nach 13 Minuten trat der Tod durch Erdrosselung ein. Eine große Menschenmenge mit aufgespannten Regenschirmen — denn es herrschte zur Zeit ein starker Sprühregen — sah die Hinrichtung an, und zwei Zuschauer wurden ohnmächtig. Magee war erst 19 Jahre alt. Die Leiche wurde nach Louisville zur Beerdigung gebracht.

Plattsmouth, Nebr., 1. März. Harry Hill wurde hier wegen Ermordung von Matt. Akeson gehängt. Der Hals des Delinquenten wurde gebrochen.

**Silber nach Japan und China.**

San Francisco, 1. März. Die hiesigen Agenten Japans und Chinas suchen, den Silberabfluß von Colorado, Utah und Nevada über New York nach dem Orient herabzubringen und dafür die Silbersendungen von unserem Hafen aus nach Yokohama und Hongkong zu vergrößern. Von Monat zu Monat nehmen die Silberversendungen zu. Schon seit Jahren schon sind übrigens Japan und China die bedeutendsten Silberkonsumenten der Welt gewesen.

**Ende des cubanischen Aufstandes?**

Havanna, 1. März. Die Regierungstruppen haben die ganze Insurgentenschaar unter dem Kommando von Antonio Lopez Coloma gefangen genommen. Alle Gefangenen wurden nach Matanzas gebracht.

**Dampfernachrichten.**

**Angekommen:**

New York: California von Livorno; Adriatic von Liverpool.

Genua: Normannia von New York.

Liverpool: Britannic von New York.

Glasgow: Pomeranian von Boston.

Southampton: Berlin von New York.

Hamburg: Dania von New York.

Bremen: Saale von New York.

**Abgegangen:**

Havre: Persia, von Hamburg nach New York.

Queenstown: Teutonic, von Liverpool nach New York.

**Großer Hauseinsturz.**

**Viele sollen umgekommen sein.**

New York, 9. März. Heute Vormittag um halb zehn Uhr stürzten die Mauern eines alten sechsstöckigen Hauses, an der Ecke von 43. Str. und 10. Ave., mit Donnerkrachen ein, und eine ganze Anzahl Personen soll dabei ihren Tod gefunden haben, während viele andere verletzt wurden.

Bis jetzt sind erst drei Leichen aus den Trümmern gezogen worden, und man glaubt, daß noch mehr, als zwanzig darin liegen. Das Unglück war das schlimmste seiner Art seit mehreren Jahren in unserer Stadt.

(Später:) Als verletzt sind bis jetzt bekannt: T. Cannan, 27 Jahre alt, verheirathet; L. Stein, 22 Jahre alt, verheirathet; F. Moran; Michael C. Greely; D. Meany; J. Molloy; C. Bobson, 52 Jahre alt, verheirathet. Man weiß bis jetzt nur von 4 Getödteten, deren einer erst auf dem Transport nach dem Hospital gestorben ist.

Das Gebäude war ein altes Mälzhaus und gehörte A. D. Schewyer. Die Arbeiter waren gerade damit beschäftigt gewesen, es abzubrechen. Nur die hintere Mauer ist vollständig eingestürzt.

New York, 1. März. Die Kontraktoren, welche die Abtragung des alten Malzhauses übernommen hatten, Patrick Keegan und George O'Keefe, sind verhaftet worden und werden sich wohl wegen Todtschlags zu verantworten haben. Das Gebäude soll schon vor zwei Jahren vom Bauausschuß für unbrauchbar und hochgefährlich erklärt worden sein.

**42 Getödtete?**

**Schreckliche Bahnkatastrophe in Mexiko.**

Stadt Mexiko, 1. März. Einem Exkursionszug der Interoceanic-Bahn, welcher gestern Abend hier einlaufen sollte, ist ein furchtbares Unglück zugestoßen: Gerade als der Zug auf einer Biegung an einem Bergrücken herumfuhr — nur etwa 40 Kilometer von unserer Stadt — sprangen 5 Personenwagen aus dem Geleise und stürzten in die Schlucht hinab. Es heißt, daß 42 Menschen auf der Stelle getödtet, und mindestens 30 schwer verletzt worden seien. Da die Telegraphendrähte niederliegen, so lassen sich noch keine weiteren Einzelheiten in Erfahrung bringen.

Stadt Mexiko, 1. März. Zu dem verunglückten Bahnzug gehörten 10 Passagierwagen, welche mit Pilgern gefüllt waren, die am Schrein von Sacramonte, in Amecameca, ihre Andacht verrichtet hatten und sich auf der Rückfahrt von dort befanden. Es ist ein Hilfszug mit Dr. Alfred Bray (einem amerikanischen Arzt) und 6 mexikanischen Wundärzten alsbald nach der Unglücksstätte abgesandt worden. Es scheint, daß die erste Angabe über die Zahl der Getödteten bedeutend übertrieben war. Uebrigens sind noch weitere Nachrichten aus Ayotta zu erwarten, in dessen Nähe der Zug abstürzte.

**18 Jahre Zuchthaus.**

Stafford, W. Va., 1. März. Der bekanntlich aus Cincinnati ausgelieferte Charles Morganfield ist der Betheiligung an dem berühmten Bahnraub bei Acquia Creek, Va., schuldig befunden und zu 18 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Der Richter wies den Antrag der Vertheidiger auf einen neuen Prozeß ab. Jetzt kommt Charles J. Searcey an die Reihe.

**Mit Mann und Maus.**

Halifax, N. S., 1. März. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der Schooner „Rebecca H. Atwood" auf der Fahrt von Seville nach Kingston in Trümmer gegangen und die ganze, aus 6 Personen bestehende Bemannung umgekommen ist.

### Ausland.

**Für das Helmholtz-Denkmal.**

Berlin, 1. März. Der zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Physiker Helmholtz hier zusammengetretene Generalausschuß erwählte den früheren Handelsminister Delbrück zum Vorsitzenden. Ein würdiges Denkmal ist bereits gesichert, nachdem auch der Kaiser die Summe von 10,000 Mark für diesen Zweck gezeichnet und einen Platz in der Nähe des Universitätsgebäudes zur Aufstellung des Denkmales zugesagt hat.

**Interessantes Gespräch mit Bismarck.**

Berlin, 1. März. Die „Tägliche Rundschau" bringt einen Bericht über eine Unterhaltung, die Fürst Bismarck mit einem bei ihm weilenden Gast aus Leipzig hatte. Man sprach über wahres Glück, und Fürst Bismarck meinte, wenn er die wirklich glücklichen Minuten in seinem Leben zusammenrechnen könnte, würde er es vielleicht doch auf ganze 24 Stunden bringen. Diese glücklichen Augenblicke habe er aber stets in seinem Familienkreise verlebt und nicht in der Politik, welche, wie er versicherte, ein unaufhörlicher Kampf sei.

Weiter meinte der Fürst, der alte Kaiser Wilhelm habe größere Empfänglichkeit für das Glück gehabt, als er selbst, und fügte dann noch hinzu: „Wir Beide strebten nach Wahrhaftigkeit, manchmal aber zwangen uns die Verhältnisse, der Oeffentlichkeit gegenüber ein klein wenig von der Wahrheit abzuweichen. Wie schwer war das jedesmal für den Kaiser! Er wurde einmal nach dem andern roth, und ich vermochte ihm bei solcher Gelegenheit nicht in das Gesicht zu sehen und wandte mich so schnell wie möglich ab."

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 1. März. Der Reichstag erörterte das Flotten-Budget weiter. Dr. Lieber, als Berichterstatter des zuständigen Ausschusses, theilte mit, daß die Regierung erklärt habe, sie gehe nicht darauf aus, daß die Gesammtzahl der Panzerschiffe mehr, als 14 betrage, und sie wolle vor dem Jahre 1900 nur zwei der veralteten Schlachtschiffe durch andere ersetzt sehen; es genüge den augenblicklichen Bedürfnissen der Flotte, wenn die Admiralität nur ein neues Kreuzerboot erster Klasse und nicht mehr, als 7 Kreuzerboote zweiter Klasse erbauen lasse.

Berlin, 1. März. Bei der heutigen Reichstags-Debatte über das Marine-Budget erklärte der Reichskanzler v. Hohenlohe, die beantragte Vermehrung der Zahl der Kreuzerboote sei nothwendig zur wirksamen Beschützung des deutschen transozeanischen Handels. Andere Nationen, sagte er, seien Deutschland in der technischen Konstruktion und der Ausrüstung ihrer Schiffe vorausgeeilt, und viele der deutschen Schiffe, die sich vor einigen Jahren in gutem Zustand befunden hätten, seien heute werthlos. „Wir wollen keine Riesenflotte schaffen, fuhr der Kanzler fort, „sondern uns lediglich erhalten, was wir bereits haben. Meine Träume waren auf eine große deutsche Flotte gerichtet, welche die Weltmeere kreuze; aber diese Träume sind verflogen angesichts der Verhältnisse im Reichstag und der Lage unserer Finanzen."

Berlin, 1. März. Der Vize-Admiral Hollmann, Staatssekretär für das Marinedepartement, griff gleichfalls in die Reichstagsdebatte über das Flottenbudget wieder ein. Er erklärte, im Jahre 1885 sei die deutsche Flotte besser gewesen, als die aller anderen großen europäischen Länder. Jetzt aber sei sie degradirt. „Eine leistungsfähige Flotte", fügte er hinzu, „ist nothwendig, wo andere Länder unseren Handel behindern, und ist auch nothwendig zum Schutze unserer Landsleute in Gegenden, wo häufige Revolutionen stattfinden, wie in Südamerika. Wir beobachten im ostasiatischen Krieg unbedingte Neutralität; aber es mag bald in China zu Unruhen kommen, bei denen es unsere Pflicht sein wird, die Missionäre zu schützen, gegen die sich die Wuth der eingeborenen Bevölkerung zuerst Luft macht. Auch werden wir verpflichtet sein, jederzeit unseren Landsleuten daselbst im Bedürfnißfall beizustehen."

Der Konservative Graf v. Mirbach sagte, die Mehrheit der Konservativen werde für die Erbauung der neuen Kreuzer stimmen, aber eine Minderheit bekämpfe dieselbe, und zwar im Hinblick auf die schlimme ökonomische Sachlage in Deutschland. Dies gab dem Redner Gelegenheit, wieder das agrarische Streitroß zu besteigen, und er griff die Regierungspolitik betreffs der Handelsverträge heftig an.

**Gegen die Umsturzvorlage.**

Berlin, 1. März. Vertreter der Berliner Presse, resp. des Verbandes Berliner Journalisten, hielten gestern Abend eine Versammlung ab, um die Anti-Umsturz-Vorlage zu erörtern. Mit 72 gegen 21 Stimmen wurde eine Resolution angenommen, welche erklärt, diese Vorlage sei geeignet, den freien Meinungsausdruck zu gefährden, die wissenschaftliche Untersuchung zu behindern und die schriftstellerische Thätigkeit zu entmuthigen; daher forderten sie den Reichstag auf, die Vorlage zu verwerfen.

**Der „Ulk"-Redakteur gestorben.**

Berlin, 1. März. Siegmund Haber, der in weiten Kreisen bekannte langjährige Redakteur des Berliner „Ulk", ist nach längerem Leiden im 60. Lebensjahre gestorben.

**Veruntreuung und Selbstmord.**

Berlin, 1. März. Wie jetzt erst bekannt wird, hat der Landtagsabgeordnete für den 3. Breslauer Wahlbezirk, Gutsbesitzer Alexander Karl Brauner zu Wilkau bei Namslau, dessen plötzlicher Tod vor einigen Wochen gemeldet wurde, seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Er hat sich erschossen, weil er die Aufdeckung einer Reihe von ihm begangener Veruntreuungen, Unterschlagung von Mündelgeldern, Altersrenten u.s.w. zu befürchten hatte.

**Fürst Metternich gestorben.**

Wien, 1. März. Fürst Metternich, Sohn des ehemaligen berühmten Diplomaten dieses Namens, ist heute früh in seinem Bett als Leiche gefunden worden. Er erreichte ein Alter von 66 Jahren. Die Ursache seines Todes war Schlagfluß.

**Rußlands neuer Auslandminister.**

St. Petersburg, 1. März. Fürst Lobanow-Rostowski, der russische Botschafter in Wien, ist thatsächlich zum russischen Minister des Auswärtigen als Nachfolger des verstorbenen Hrn. v. Giers ernannt worden. Er war Gouverneur von Bulgarien gewesen, ehe Alexander v. Battenberg die Regierung jenes Landes übernahm. Im vorigen Jahre wurde er nach Rom geschickt, um den Papst offiziell von der Thronbesteigung des Zaren Nikolaus des Zweiten in Kenntniß zu setzen, und erhielt kurz darauf vom Papst den Christusorden, den bekanntlich auch der alte Bismarck besitzt.

**Nachtheiliger Eisgang.**

Glasgow, 1. März. Der Schiffsverkehr auf dem Clyde stockt vorläufig völlig, wegen der ungeheuren Mengen Treibeis. Acht Passagierdampfer wurden während der Nacht von ihren Ankerplätzen losgerissen, und einer derselben ist untergegangen. Dasselbe Schicksal hatte eine ganze Anzahl kleinerer Fahrzeuge. Viele Landungsbrücken sind fortgerissen worden.

**Doch noch geborgen.**

London, 1. März. Der britische Dampfer „Loch Maree", welcher, auf der Fahrt von Charleston, S. C., nach Bremen, von der Mannschaft verlassen worden war, ist im Schlepptau eines anderen Dampfers in Belfast eingetroffen.

**Der ostasiatische Krieg.**

London, 1. März. Eine Depesche an den hiesigen „Globe" besagt, daß in der Nähe von Ta-Ping-Shan am 25. Februar wieder ein hitziges Treffen stattfand, und dabei die Chinesen eine schwere Niederlage erlitten.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

## Lokalbericht.

**Die durchgefallenen Polizisten.**

Polizeichef Brennan erhält mit jeder Postablieferung zahlreiche Briefe von Polizisten, welche die kürzlich stattgehabte Zivildienst-Prüfung nicht bestanden haben und in Folge dessen aus dem Dienste entlassen wurden. Der Wortlaut dieser Briefe ist in mehr als einer Beziehung bemerkenswerth und in fast allen Fällen erzählt der Schreiber eine traurige Geschichte über die ihm bevorstehende Noth und Entbehrung. Viele der Briefe sind in sehr gutem Styl geschrieben und würden einem hohen Beamten zur Ehre gereichen. In den meisten Fällen behauptet der Schreiber, daß man bei der Prüfung seiner Papiere irgend einen Irrthum begangen haben muß und daß er bei einer nochmaligen Prüfung sicherlich erfolgreicher sein würde.

Hr. Brennan ist nach sorgfältiger Durchlesung der Briefe zu der Ueberzeugung gekommen, daß vielen der durchgefallenen Polizisten bei ihrer Prüfung ein Unrecht widerfahren ist. Er hat etwa ein Dutzend Briefe einer Untersuchung unterworfen und wird die betreffenden Prüfungspapiere genau durchsehen. Alsdann wird er das Ergebniß dieser Untersuchung dem Mayor bei seiner Rückkehr unterbreiten, damit derselbe die besagten Fälle in Wiedererwägung ziehen und die Betreffenden womöglich im Polizeidienst belassen kann.

**Von jeder Schuld frei.**

Bei dem Inquest an der Leiche von Charles Erickson, welcher gestern Vormittag durch das zufällige Entladen eines Revolvers seinen Tod fand, gaben die Coroners-Geschworenen ihr Verdikt dahin ab, daß der verhaftete John A. Moline keine Verantwortlichkeit für das beklagenswerthe Unglück trage. Wie gestern schon berichtet wurde, wiesen alle Umstände darauf hin, daß ein unglücklicher Zufall und nicht mörderische Absicht den Tod Ericksons herbeiführte. Moline und Erickson waren die besten Freunde. Sie wollten gestern Nachmittag zusammen von Berwyn, wo sie wohnten, nach Chicago fahren. Sie Beide untersuchten einen Revolver, aus dessen Kammern Moline vor mehreren Tagen die Patronen herausgenommen hatte. Molines Bruder hatte jedoch inzwischen den Revolver wieder geladen, ohne seinem Bruder Mittheilung davon zu machen. Als Jener nun, um den Mechanismus zu prüfen, losdrückte, entlud sich die Waffe, und die Kugel traf Erickson gerade in die Stirn zwischen den Augen. Der Getroffene sank lautlos seinem Freunde in die Arme und starb eine Stunde später. Moline war schier untröstlich über den Vorfall und hätte sich in seiner Verzweiflung wahrscheinlich ein Leid angethan, wenn ihn nicht verschiedene Freunde den Revolver aus der Hand gerissen und beschwichtigt hätten.

**Die Gebrüder Meadowcroft.**

Die beiden früheren Bankiers, Chas. J. und Frank R. Meadowcroft, welche bereits zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind, werden sich morgen auf's Neue vor Richter Freeman zu verantworten haben. Bekanntlich hatten die Großgeschworenen des Dezember-Termins etwa ein Dutzend weitere Anklagen gegen das Brüderpaar erhoben, und zwar handelt es sich in allen diesen Fällen um die Annahme von Spareinlagen, zu einer Zeit, als der Bankerott bereits unvermeidlich und den Bankiers selbst wohlbekannt war. Es ist das also genau dieselbe Anklage, welche bei dem ersten Prozeß zur Verhandlung kam. Die beiden Angeklagten waren übrigens bereits gestern und heute in Richter Freemans Amtszimmer anwesend. In ihrer Begleitung befand sich der Anwalt Arthur J. Eddy, welcher die Erklärung abgab, daß seine Klienten zur Verhandlung bereit seien. Die Letzteren befinden sich zwar auf freiem Fuße, müssen aber ihre Bürgschaft von Tag zu Tag erneuern lassen. Man erwartet übrigens, daß Richter Brentano seine Entscheidung über den unmittelbar nach der Verurtheilung gestellten Antrag auf einen neuen Prozeß demnächst abgeben wird.

**Eine weitere Verhaftung.**

**Wichtige Aussagen des Friedensrichters F. Dunnebecke aus Melrose Park.**

**Höchst gravirend für Marzen und Herwick.**

Polizei-Inspektor Fitzpatrick hat heute die Verhaftung von Morris Herwick, alias John Goebel, angeordnet, über dessen muthmaßliche Verbindung mit einem vor zwei Jahren in Melrose Park verübten Morde bereits an anderer Stelle des Blattes ausführlich berichtet worden ist. Inzwischen ist die Geheimpolizei eifrig bemüht gewesen, von den Bewohnern des genannten Vorortes weitere Erkundigungen über Marzen und Herwick einzuziehen. In allen Fällen lief das Resultat darauf hinaus, daß Marzen schon damals einen sehr schlechten Ruf genossen habe.

Friedensrichter F. Dunnebecke aus Melrose Park bezeugte heute, daß Herwick und Marzen, als sie in jener Ortschaft wohnten, während der Tagesstunden zu schlafen pflegten, dagegen des Nachts fast niemals zu Hause waren. Ihre nächtlichen Expeditionen, die stets mit großer Heimlichkeit betrieben wurden, hätten in jener Zeit Anlaß zu üblen Nachreden gegeben. Herwick habe sich unmittelbar nach der Ermordung des Viehhändlers Ernst Kenitz aus dem Staube gemacht. Monatelang hätten damals die Behörden vergeblich auf ihn gefahndet, bis schließlich die blutige That vollständig in Vergessenheit gerathen sei.

Ganz in derselben Weise hat sich auch der Konstabler Thomas Boddy von Melrose Park über die beiden Männer ausgesprochen.

Herr G. A. Bodenschatz, ein Schwiegersohn des in Melrose Park ermordeten Mannes, erschien heute Vormittag auf der Polizeistation an der 35. Str. und bestätigte im Wesentlichen die Aussagen des Friedensrichters Dunnebecke in Bezug auf Marzen und Herwick. Er fügte jedoch hinzu, daß man damals auch Verdacht auf einen anderen Mann, Namens Charles Schmidt, alias Warner, gehabt habe. Derselbe sei unmittelbar nach der Mordthat vermißt worden, und Niemand habe jemals wieder etwas von ihm gehört.

Herr Bodenschatz ist gegenwärtig als Clerk in der Haymarket Produce Bank, Nr. 143 W. Randolph Str., angestellt.

Aeußerst gravirend für Marzen ist ferner eine Aussage des Dienstmädchens Augusta Kohlmann, welche die vor einigen Tagen auf der Prairie aufgefundene Oelkanne mit Bestimmtheit als diejenige Kanne identifizirte, in der sie stets Petroleum für die Marzen'sche Familie geholt habe.

Inspektor Fitzpatrick hatte heute wiederum eine längere Unterredung mit dem Agenten Carson, dem Marzen erzählt hatte, Traeger hätte ihn am Samstag Abend in seinem Wagen mitgenommen, als er (Marzen) die Wohnung eines gewissen Brown zu finden suchte. Die heutige Unterredung brachte aber nichts, was irgendwelches Licht auf den Fall werfen könnte, zu Tage. Charles Traeger war heute Vormittag ebenfalls in der Polizeistation und identifizirte den Expreßwagen Marzens als denjenigen, welchen er Samstag Abend gesehen habe. Er erzählte weiter von einem Mann, Namens Charles Graham, der für verschiedene Hauseigenthümer an der 79. Str., zwischen Robey und Wood Str., Agent ist und Marzen ebenfalls gesehen haben soll. Graham wird selbstverständlich veranlaßt werden, nach der Polizeistation zu kommen und sich in Gegenwart des Verhafteten über diesen Punkt zu erklären. Lieutenant Egan ist heute Nachmittag auf der Suche nach einem Manne, der für den Farmer Brown gearbeitet hat. Der Betreffende dürfte möglicherweise im Stande sein, Marzen als den einen von zwei Männern zu identifiziren, welche Ende Januar zu Brown kamen, um eine fette Kuh zu kaufen. Es war gerade um diese Zeit, wo Holzhüter vermißt wurde.

**Gegen das Ferris-Rad.**

Es ist jetzt sehr wahrscheinlich, daß der Erlaubnißschein für die Errichtung des Ferris-Rades an der Ecke von N. Clark Str. und Wrightwood Ave. vom städtischen Bauamt verweigert werden wird. Der Erlaubnißschein für die Errichtung des Gebäudes und des Maschinenhauses wurde bekanntlich vor einigen Tagen ausgestellt, aber für das Rad selbst sind in dieser Hinsicht noch keine Schritte gethan worden. Die Opposition der Grundbesitzer in jener Gegend gegen das Projekt ist so stark und allgemein, daß an eine wirkliche Unterbringung des großen Rades an jener Stelle wohl kaum zu denken ist.

**Jugendliche Durchbrenner.**

In der Polizei-Station zu Englewood ging heute eine Depesche aus Seneca, Ill., ein, laut welcher sich dort 3 aus Chicago durchgebrannte Knaben in Haft befinden. Die Namen und Adressen der Knaben sind: Burt Lapetree, 5924 Dicky Str.; Ollan Bubreil, 504 62. Str., und Harold Ban, 6445 Wright Str. Die resp. Eltern der Knaben sind von dem Inhalt der Depesche in Kenntniß gesetzt worden.

* Der Apotheker Bruno Bott in Ravenswood hat heute 20 Flaschen des berühmten Heilserums aus Deutschland erhalten.

**Aus den Polizeigerichten.**

Ein gewisser Andrew Bergen, der gestern Nachmittag einen jungen Mann, Namens Dennis Ryan, an der Ecke von Clark und Adams Str. angefallen und um eine große Quantität Briefmarken im Werthe von $15 beraubt haben soll, ist heute von Richter Foster unter $300 Bürgschaft zum Prozeß festgehalten worden. Ryan konnte den Angeklagten, den ein Polizist bald nach der That in Haft genommen hatte, mit Bestimmtheit als seinen Angreifer identifiziren.

Dem Richter Bradwell wurde heute Vormittag ein farbiger Kerl, Namens James Herndon, unter der Anklage des wiederholten Raubanfalls vorgeführt. Herr J. W. Aunt, wohnhaft Nr. 160 Oakland Boulevard, bezeugte, daß er am Abend des 12. Februar an der 31. Str., nahe Wabash Ave., von Herndon angehalten und ausgeplündert wurde. Der Strolch habe eine goldene Uhr und etwa $5 in baarem Gelde erbeutet. In derselben Gegend soll der Angeklagte vor ungefähr 14 Tagen eine junge Frau, Namens Bettie Schiff, von Nr. 1616 Wabash Ave., um eine kleine Geldsumme beraubt haben. Der Richter überwies den frechen Wegelagerer nach einem eingehenden Verhör unter $1000 Bürgschaft an die Großgeschworenen.

Von demselben Richter wurde einem gewissen Martin Cunningham eine Strafe von $25 zudiktirt, weil derselbe gestern Abend einen Polizisten auf der Bahnstation in Evanston thätlich angegriffen hatte. Der Beamte bezeugte heute, daß sich Cunningham schon seit Wochen in der Nähe der genannten Station umhergetrieben und die Passagiere in jeder Weise belästigt habe.

Ein etwas kostspieliges Vergnügen hatte sich gestern Abend ein junger Bursche, Namens John Hostetter aus Evanston, geleistet. Er war mit mehreren Altersgenossen in eine Versammlung der Heilsarmee gegangen und hatte sich dort so lärmend betragen, daß er schließlich von einem Polizisten in Haft genommen werden mußte. Richter Kearney belegte den Skandalmacher heute mit einer Strafe von $5 und den Kosten.

**Unangenehmer Besuch.**

Auf die Anklage des Raubes und thätlichen Angriffs hatten sich heute Daniel Hayes, George Johnson und Henry Murphy vor Friedensrichter Becker zu verantworten. In der vorigen Woche stattete das genannte Trio, wie die Anklage besagt, dem Hause des Herrn John Michaels, Ecke 45. und Union Str., einen Besuch ab, welcher dem Letzteren ziemlich theuer zu stehen kam. Die Drei trafen Herrn Michaels und dessen Frau zu Hause an, was ihnen zwar nicht ganz erwünscht war, was sie aber bei der Ausführung ihrer Absichten keineswegs genirte. Durch die Drohung, ihnen das Lebenslicht auszublasen, zwangen die Kerle die beiden Eheleute zu völliger Unterwerfung, und erst nachdem sie sich die goldene Uhr des Herrn Michaels und die Juwelen seiner Frau zu Gemüthe geführt hatten, verließen sie das Haus. Richter Becker überwies das verwegene Räubertrio dem Kriminalgericht.

**Das Wetter.**

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Leichter Schneefall heute Abend und gleichbleibende Temperatur. Morgen klar und bedeutend kälter; Fall des Thermometers bis auf 15 Grad über Null. Nordwestliche Winde.

Indiana: Schnee und kälter heute Abend. Morgen klar und kalt.

Die gestern angekündigte und durch das grüne Licht des Scheinwerfers auf dem Auditorium signalisirte kalte Welle ist eingetroffen. Dieselbe wird ca. 36 Stunden anhalten.

In Missouri, Oklahoma, Texas, Louisiana, Mississippi, Tennessee, Kentucky, Virginia, Ohio und den westlichen Theilen von Pennsylvania und New York hat es stark geregnet.

In Chicago stellt sich der Thermometerstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 58 Grad, Mitternacht 50 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 35 Grad, und heute Mittag 27 Grad über Null.

* Die Großgeschworenen begaben sich heute nach Dunning, um den dortigen Countyanstalten einen Besuch abzustatten.

* In der heutigen Verhandlung des Barnes'schen Mordprozesses hielt Ex-Hilfs-Staatsanwalt Knight, der Vertheidiger Jordans, die Schlußansprache an die Geschworenen. Der Vertheidiger kritisirte mit besonderer Schärfe die von der Anklagebehörde bei diesem Prozeß angewandten Methoden, die mit den Anforderungen einer wirklichen Rechtspflege unvereinbar seien.

* Richter Caldwell verdonnerte heute Frau A. C. Courter, die wegen Verkaufs obscöner Literatur angeklagt war, zu $25 Geldstrafe. Als Anklägerin war eine Frau S. E. Wise, in Englewood wohnhaft, erschienen. Dieselbe sagte aus, daß Frau Courter ihrer Tochter Fanny ein unanständiges Buch verkauft habe. Die Angeklagte hat ihren Buch- und Zeitungsstand im Bahnhofsgebäude der Western Indiana-Bahn in Englewood.

**Das war nicht schön!**

**Wie Frau Mathilde Stuarts Hoffnungen zu Wasser wurden.**

Vor Richter Hanecy gelangte heute eine Klage zur Verhandlung, welche Frau Mathilde Stuart gegen Charles Tiege, einen Nr. 2621 5. Ave. wohnenden Fuhrmann, wegen gebrochenem Eheversprechen eingeleitet hat.

Die Klägerin, eine hübsche Frau im mittlerem Alter, erzählte dem Richter folgende rührende Geschichte: „Im Januar v. J. las ich in einer Zeitung eine Anzeige, derzufolge eine deutsche Frau in mittlerem Alter gesucht wurde, welche Willens sei, eine eheliche Verbindung mit Tiege einzugehen. Ich beantwortete die Aufforderung brieflich und theilte Tiege mit, daß ich Wittwe sei, eine Tochter von 13 Jahren und die Interessen von $10,000, welche dieser Tochter gehören, zur Verfügung habe.

Einige Tage darauf kam Tiege nach meiner Wohnung, Nr. 157 Orchard Str., und nachdem wir uns gegenseitig ausgesprochen, meinte Tiege, daß ich ihm ganz gut gefalle, doch habe er noch Briefe von zwei anderen Frauen, die er, ehe er sich entscheide, erst besuchen wolle. Nach einigen Tagen kam er wieder. Ich wollte meine Tochter nach Bier schicken, doch er erklärte, daß dies Sache des Bräutigams sei; darauf gab er dem Mädchen Geld und sandte nach Bier. Als wir dann zusammensaßen, stieß er mit mir an und sagte: „Ich heirathe Dich so sicher, wie ich jetzt das Bier mit Dir trinke." Hierauf forderte er mich auf, mit ihm nach seiner Wohnung zu gehen, und ich kam dieser Aufforderung nach. Er besitzt ein zweistöckiges Haus und, wie er sagte, im Ganzen ein Vermögen von $12,000.

Mir gefiel alles ganz gut, und als er mich frug, ob ich sein Weib werden wollte, sagte ich Ja. Darauf veranlaßte mich Tiege, meine Möbel zu verkaufen und in seine Wohnung zu ziehen. Am nächsten Sonntag — etwa eine Woche später — sollte die Hochzeit sein, wozu ich alle meine Freunde einlud. Ich arbeitete die ganze Woche schwer und reinigte das ganze Haus von oben bis unten. Als jedoch der für die Hochzeit bestimmte Tag herankam, erklärte Tiege, daß es ihm gar nicht einfiele, mich zu heirathen, indem er eine solche Frau, wie ich, nicht brauchen könne. Ich solle nur wieder meiner Wege gehen. Alle Vorstellungen meinerseits halfen nichts und ich bezog meine alte Wohnung wieder."

Tiege hatte nicht viel zu erwidern, sondern meinte nur, daß von einem wirklichen Heirathsversprechen seinerseits nicht die Rede gewesen sei.

Der Richter hat sich die Entscheidung vorbehalten.

**Für den Stadtrath.**

Korporationsanwalt Palmer ist gegenwärtig mit der Erledigung einer Anzahl wichtiger Angelegenheiten beschäftigt, die im Einklang mit diesbezüglichen Beschlußanträgen dem Stadtrath in seiner Sitzung am nächsten Montag unterbreitet werden müssen. Unter Anderm wurde Hr. Palmer auf Antrag von Ald. Schlake angewiesen, eine Ordinanz auszuarbeiten, durch welche die Besitzer von Fuhrwerken jedweder Art verpflichtet sein sollen, eine jährliche Lizensgebühr von nicht weniger als $2 in die Stadtkasse zu bezahlen. Diese Einkünfte sollen zur Verbesserung der Straßen verwendet werden.

Man gedenkt, aus dieser Quelle die Summe von mindestens einer halben Million Dollars aufzubringen, so daß alle Straßen nicht nur stets in gutem Zustande erhalten, sondern auch bedeutende Summen für neue Straßen-Verbesserungen verausgabt werden können.

Betreffs des von Ald. Bigane eingereichten und vom Stadtrath angenommenen Beschlußantrages, durch welchen der Korporationsanwalt zur Ausarbeitung einer Ordinanz für die Höherlegung der Geleise der Northwestern Eisenbahn von West 40. bis West 52. Str. angewiesen wird, beabsichtigt der Mayor oder der Korporationsanwalt eine Zuschrift an den Stadtrath zu schicken, in welcher die Anordnung einer weiteren Höherlegung der Geleise der genannten Bahn vorläufig für nicht weise oder rathsam erklärt wird.

Ferner werden außer den zu erwartenden wichtigen Veto-Botschaften des Mayors in Sachen der Ogden Gas- und der Cosmopolitan elektrischen Betriebs-Ordinanz noch mehrere andere Sachen von Bedeutung vom Korporationsanwalt dem Stadtrath zugehen.

**Ein Jahr Zuchthaus.**

Richard Cosgrove, John Wells und James Malloy sind heute von Richter Burke wegen Einbruchsdiebstahls zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Am 16. November v. J. hatte das saubere Trio der Wohnung von A. Featherstone, Nr. 56 LaSalle Ave., einen Besuch abgestattet und Schmucksachen im Gesammtwerthe von $300 entwendet.

* Hilfs-Baukommissär Moody stellte heute im Einklang mit einem diesbezüglichen Stadtrathsbeschluß einen Erlaubnißschein an die Illinois Central Bahngesellschaft für die Errichtung mehrerer Stations-Perrons auf ihrer Linie in South Chicago aus.

## Telegraphische Notizen.

### Inland.

— Zu New Philadelphia, O., brannte die Fabrik der „Chicago Pipe Works Co." nieder. Verlust etwa $100,000.

— Die Blättertabaks-Importeure J. Hamburger & Co. in New York machten mit $300,000 Verbindlichkeiten Bankerott.

— Dr. Walter Kempster in Milwaukee ist jetzt gewaltsam aus dem Amt des städtischen Gesundheitskommissärs „hinausgeschmissen" worden, da er sich in seine Absetzung nicht fügen wollte.

— Die Leiche eines Mannes, welcher im „Carlton House" zu Buffalo, N. Y., Selbstmord beging, wurde als diejenige des Frank M. Garm von Chicago identifizirt.

— Eine Untersuchung der Leiche von Hermann Switzer in Terre Haute, Ind., welcher beim Versuch, einen schweren Eiskasten zu heben, umkam, ergab, daß sein Herz buchstäblich entzwei gebrochen war.

— In St. Louis wurde Kirby L. May wegen Heirathsschwindels verhaftet. Er hatte sich für ein heirathslustiges junges Mädchen ausgegeben und in allen Theilen des Landes Männer 'reingelegt.

— Unter der Anschuldigung, zu einer Bande „Weißkappen" zu gehören und an der gestern berichteten nächtlichen Mißhandlung zweier Frauen betheiligt gewesen zu sein, wurden in Granville, Ind., der Friedensrichter Berry und drei andere „angesehene Bürger" verhaftet.

— Dem Schmied F. Allard zu Levis, in der canadischen Provinz Quebec, soll es gelungen sein, Aluminium derartig zu härten, daß es vollkommen an Festigkeit dem Eisen gleichkommt, und eine Kanone aus solchem Aluminium herzustellen. Allard ist derselbe, welcher vor drei oder vier Jahren durch die Wiederentdeckung der egyptischen Kunst, Kuper zu härten, so viel von sich reden machte. Er hat auch den Auftrag erhalten, eine aus gehärtetem Aluminium gefertigte Kanone nach unserer Bundeshauptstadt zu senden.

— Der Landwirthschafts-Minister Morton hat einen Bericht über die Fleischausfuhr der Ver. Staaten nach dem Auslande veröffentlicht, worin er wieder die Beschuldigungen gegen das amerikanische Vieh und Schlachtfleisch zurückweist und erklärt, dasselbe sei von so vorzüglicher Qualität, daß es, laut amtlichem Bericht eines britischen Parlaments-Ausschusses, in den feinsten Märkten Londons häufig als „Prima schottisches und englisches Fleisch" verkauft werde, und der Gesundheitszustand der Rindvieh- und Schweineheerden, überhaupt aller Zuchtthiere, in den Ver. Staaten sei ein ausgezeichneter; auch werde alles nach einem europäischen Hafen ausgeführte Fleisch inspizirt.

### Ausland.

— Der amerikanische Botschafter in London, Thomas F. Bayard, ist ebenfalls an der Grippe erkrankt.

— Die vielgenannte französische Anarchistin und Kommunardin Louise Michel, von der es jüngst hieß, daß sie dem Tode nahe sei, befindet sich zur Zeit außer Gefahr.

— Das Blatt „Irish Catholic" sagt, Papst Leo werde nächstens auch die „Primrose League", die bekannte große englische Partei-Organisation verdammen und allen Katholiken verbieten, derselben anzugehören.

— In beiden Häusern der spanischen Kammern hielten mehrere Mitglieder patriotische Reden und erklärten, die Regierung bei der Wiederherstellung der Ordnug auf Cuba unterstützen zu wollen.

— Aus Stockholm, Schweden, wird gemeldet, daß dort eine Expedition nach dem Südpol ausgerüstet wird. Otto Nordenskjöld, Sohn des berühmten Barons Nordenskjöld, wird die Leitung derselben übernehmen.

— Eine entsetzliche Bluthat ereignete sich in Verviers, Belgien. Ein Sergeant eines dortigen Infanterieregimentes erschoß in einem öffentlichen Kafé seine treulose Geliebte und seinen Nebenbuhler und beging dann Selbstmord.

— In einer Versammlung der bedeutendsten Weißblech-Fabrikanten von Süd-Wales wurde beschlossen, angesichts des Darniederliegens dieses Geschäftes, die Produktion auf ein Drittel der jetzigen herabzusetzen und viele Fabriken gar nicht in Betrieb zu halten.

— Die Londoner „Daily News" läßt sich aus Odessa, Südrußland, melden, daß es der bekannten Schauspielerin Modjeska verboten worden sei, im Theater zu Warschau aufzutreten, weil sie während der Weltausstellung in Chicago einen Vortrag über die Unterdrückung Polens durch Rußland gehalten habe.

— Bei den Studenten-Unruhen in St. Petersburg, Rußland, am 21. Februar sollen zwei Studenten getödtet, und ein Professor, welcher den Vermittler zwischen den Studenten und der Polizei spielen wollte, soll verwundet sein. Die Unruhen haben sich übrigens inzwischen erneuert. Wie man hört, wollen die Studenten eine Deputation direkt an den russischen Justizminister schicken, um sich über das Verhalten der St. Petersburger Polizei zu beklagen.

## Lokalbericht.

* Die auf Grund der Empfehlungen der Prüfungskommission entlassenen 211 Polizisten werden im Laufe der nächsten Woche ihr rückständiges Gehalt erhalten.

* Der Nr. 203 W. 20. Str. wohnhafte August Hahn hat seine Gattin Josephine und seinen Bruder Jacob Hahn unter der Beschuldigung des Ehebruchs verhaften lassen. Die beiden Angeklagten stehen unter je $500 Bürgschaft.

### Lokal-Politisches.

### Robert R. Jampolis als Kandidat für das Kreisrichter-Amt.

### Besprechung der Frühjahrswahl im Sunset-Klub.

Der demokratische Konvent behufs Aufstellung eines Kandidaten für das durch die Resignation von Samuel P. McConnell vakant gewordene Kreisrichter-Amt trat gestern Nachmittag um 3 Uhr in der Alpine-Halle, Nr. 75 Randolph Str., zusammen. H. S. Robbins wurde zum Vorsitz berufen und J. B. Cunningham fungirte als Sekretär. Nachdem der Vorsitzer, sowie die Rechtsanwälte Brady und Goodrich in kurzen Ansprachen die große Wichtigkeit des Kreisrichter-Amtes dargelegt hatten, schritt man zur Nomination eines Kandidaten für das besagte Amt. W. D. Munhall brachte Lawrence M. Ennis in Vorschlag, J. W. Ela nominirte Edwin Burritt Smith und Charles Mitchell nannte den früheren Hilfs-Staatsanwalt Robert R. Jampolis als einen geeigneten Kandidaten für die Richterwürde.

Bei der darauffolgenden Abstimmung erhielt Jampolis die Nomination, indem 103 Stimmen auf denselben, 45 auf Ennis und 22 Stimmen auf Smith entfielen. Die Mehrzahl der Delegaten zum Konvent bestand aus Rechtsanwälten. Jampolis ist als ein tüchtiger Advokat bekannt und gehört zur Rechtsanwaltfirma Longenecker & Jampolis.

Der unverwüstliche Frank Lawler wird heute Abend mit einer Massenversammlung in der Vorwärts-Turnhalle seine Kampagne als Albermans-Kandidat der 19. Ward eröffnen und sein Programm darlegen, das er im Falle seiner Erwählung zum Vertreter der Ward zur Ausführung zu bringen gedenkt. Eine Petition, welche die Unterschriften von 4000 Wählern enthalten soll, beabsichtigt der Lawlers Name tragende Klub der 19. Ward dem Kandidaten zu überreichen.

Demokraten, Republikaner und Unabhängige übten bei dem gestrigen Diskussionsabend im Sunset-Klub gegenseitige Kritik. Die Ausführungen der meisten Redner liefen jedoch darauf hinaus, daß die Zeit für die Einführung des Zivildienst-Systems in allen Zweigen des öffentlichen Beamtenstandes gekommen sei. Sigmund Zeisler leitete als Vorsitzer die Debatte, die zuweilen äußerst interessant war. Für die Grundsätze der Zivildienst-Reform traten besonders die Herren John W. Ela, Richter L. W. Thoman, W. M. Lord und Staatssenator C. Porter Johnson ein, während die Herren A. W. Pulver und Stephen Douglaß eine Lanze für republikanische Parteipolitik brachen.

### „Major" Sampson freigesprochen.

Mit einer Freisprechung hat der Prozeß gegen „Major" Sampson und Genossen, die bekanntlich wegen der brutalen Ausschreitungen am Wahltage unter Anklage standen, geendet. Um ein Viertel nach vier Uhr zog sich die Jury zur Berathung zurück und schon eine halbe Stunde später hatte sie sich auf ein Verdikt geeinigt. Richter Ewing ermahnte die zahlreich erschienenen Zuhörer, bei Verlesung des Verdikts, gleichviel wie dasselbe ausfallen würde, sich jeder Kundgebung zu enthalten, aber der Enthusiasmus verschiedener Freunde der Angeklagten war zu groß und als sie hörten, daß dieselben freigesprochen waren, klatschten sie Beifall. Der Richter ließ die betreffenden Enthusiasten vorführen und Timothy Madden, der eingestand, geklatscht zu haben, wurde zu $5 Geldstrafe verurtheilt, welche Strafe ihm jedoch später erlassen wurde.

Die Angeklagten in diesem Prozeß waren John, alias „Major" Sampson, George alias „Dicebox" McGuire, Philip Trimble, Graeme Hamilton, alias McCall, John Harrington, Matthew Riley, „Blutch" Gibbs und David McCormick. Sie Alle waren beschuldigt, den Republikaner Edwin M. Dickson am 6. November v. J. im 17. Precinct der 24. Ward in mörderischer Absicht angegriffen zu haben.

Bekanntlich war es der „Marquette Club", welcher die gerichtliche Verfolgung der Genannten in die Hand nahm. Die Vertretung der Anklage lag in den Händen des Hilfs-Staatsanwalts H. R. Pearson und der Anwälte Frank Hamlin und C. L. Williams, während die Anwälte Donahue und Hartnett die Vertheidigung führten. Die Angeklagten sind übrigens noch nicht mit Allem durch. Es liegen zwei weitere Anklagen, gleichfalls das Resultat jener Wahlunruhen, gegen sie vor, und wie Hilfs-Staatsanwalt Pearson erklärte, hat die Anklagebehörde in den Fällen von Frank Hammond und Louis Fink — das sind die Namen der Angegriffenen — besseres Beweismaterial als in dem Dickson-Fall zur Verfügung.



### Mußte den Rückgang antreten.

Herr und Frau C. A. McLean saßen gestern Abend in ihrer Wohnung, Nr. 2836 Indiana Ave., mit Freunden beim Kartenspiel, als sie plötzlich das Dienstmädchen, welches sich im zweiten Stock befand, laute Schreie ausstoßen hörten. Ein Einbrecher hatte nämlich die Veranda des Hauses erklettert und war eben im Begriff, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Wohnung einen Besuch abzustatten. Das Mädchen zerstörte aber die Pläne des Einbrechers und er trat in solcher Eile den Rückzug an, daß er nicht nur keine Beute machte, sondern sogar seinen Hut verlor. Ein Helfershelfer wartete in der Nähe des Hauses mit seinem Buggy und in dieses sprang der Einbrecher, worauf Beide schleunigst davonfuhren. Mehrere Polizisten sahen das Buggy mit den beiden Kerlen die Michigan Ave. nach der 12. Straße zu entlang sausen.

### Noch immer nicht aufgeklärt.

### Die Polizei versucht vergeblich, eine Spur des verschwundenen Heisler zu entdecken.

### Allerhand Gerüchte, wonach derselbe einem Verbrechen zum Opfer gefallen.

Wie in der „Abendpost" schon vor zwei Wochen berichtet worden, ist der Maschinist August Heisler, dessen Wohnung sich in dem Hause Nr. 984 W. 19. Straße befindet, verschwunden und die Geheimpolizei hat, da die begleitenden Umstände dieses Verschwindens zum mindesten eigenthümlicher Natur sind, angefangen, sich mit dem Falle näher zu beschäftigen. Der Vermißte war bisher in der Grant-Lokomotivenfabrik angestellt und galt als nüchterner und fleißiger Arbeiter. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß unter seinen Freunden die Meinung Platz greift, Heisler sei das Opfer eines Verbrechens geworden. Vorläufig allerdings fehlen für diese Annahme positive Anhaltspunkte, trotzdem wollen die Gerüchte, welche auf ein vorliegendes Verbrechen hindeuten, nicht mehr zur Ruhe kommen.

Es ist inzwischen bekannt geworden, daß Heislers Familienverhältnisse keineswegs glückliche waren. Seit einem Jahre lebte er von seiner Frau getrennt. Anfangs dieser Woche erschien die Letztere, die mit einem gewissen Oskar Schaefer in wilder Ehe zusammenleben soll, bei dem Hauseigenthümer ihrer früheren Wohnung, und verlangte die Herausgabe des Mobiliars, da, wie sie erklärte, Heisler die Stadt verlassen habe und niemals nach Chicago zurückkehren werde. Um nähere Auskunft befragt, weigerte sich Frau Heisler, weitere Angaben zu machen. Besonders dieser letztere Umstand ist es, der zu dem Verdacht geführt hat, daß die pflichtvergessene Frau und deren Liebhaber möglicherweise mit der geheimnißvollen Affäre in Verbindung steht. Inzwischen ist weiter bekannt geworden, daß ein von der Polizei noch nicht ermittelter Mann wenige Abende vor dem Verschwinden Heislers in einer benachbarten Wirthschaft die Aeußerung gethan haben soll, „derselbe werde noch einmal wie ein Hund krepiren". Alle diese Umstände in Verbindung mit der ferneren Thatsache, daß Heisler vor einiger Zeit von einem Unbekannten überfallen und arg zugerichtet wurde, bestärken den Verdacht, daß Heisler einem Racheakt zum Opfer gefallen. Jedenfalls wird die Polizei nichts unversucht lassen, den Schleier des Geheimnisses, welcher das Verschwinden des Mannes verhüllt, zu lüften.

### Sonderbare Geschäftsmanipulationen.

Richter Payne erließ gestern auf Antrag David Martins einen Einhaltsbefehl gegen Henry Cohn, durch welchen der Letztere vorläufig verhindert wird, ein Zahlungsurtheil gegen den Henry W. Martin'schen Nachlaß zur Vollstreckung zu bringen. Wie in dem Gesuch des Antragstellers, der am 19. Dezember v. J. zum Verwalter des Nachlasses eingesetzt worden ist, geltend gemacht wird, war der verstorbene Henry W. Martin in den letzten Jahren seines Lebens dem Genuß geistiger Getränke in solchem Maße ergeben, daß er die meiste Zeit nicht im Stande war, irgendwelche Geschäfte abzuschließen. Henry Cohn soll nun am 5. August 1893 Martin veranlaßt haben, verschiedene Noten im Gesammtbetrage von $7500 zu unterschreiben, und zwar soll der Letztere bei der Gelegenheit so betrunken gewesen sein, daß er seinen Namen nicht leserlich schreiben konnte. Im August v. J. erwirkte Cohn auf Grund einer Note ein Zahlungsurtheil in Höhe von $2105, ließ einen Theil des Martin'schen Grundbesitzes vom Sheriff mit Beschlag belegen und kaufte das Eigenthum zum Preise von $2174.91. Der Nachlaßverwalter hat jetzt aber den Richter ersucht, erstens den Sheriffsverkauf bei Seite zu setzen und zweitens die sämmtlichen in Cohns Besitz befindlichen Noten des Verstorbenen für null und nichtig zu erklären.

### Eine berüchtigte Ladendiebin verhaftet.

Als Nellie O'Brien, eine berüchtigte Ladendiebin, vorgestern Abend von Geheimpolizisten der Zentralstation verhaftet wurde, ließ sie auf dem Wege zur Polizeistation ein kleines Packet, in welchem eine Uhr im Werthe von $60 enthalten war, fallen, und die Polizisten sind jetzt auf der Suche nach diesem Packet, welches ein werthvolles Beweisstück bei der gerichtlichen Verhandlung gegen die Ladendiebin bilden würde. Inzwischen angestellte Ermittelungen haben nämlich ergeben, daß das Frauenzimmer die Uhr aus einem Juwelengeschäft an Wabash Ave. gestohlen hat. Außerdem fand man bei der Verhaftung zwei kleine Vasen in ihrem Besitz vor, die zusammen $100 werth sind und ebenfalls aus einem Diebstahl herrühren. Unzählige Male schon ist Nellie O'Brien wegen Diebstahls verhaftet worden, aber stets gelang es ihr, der Verurtheilung zu entgehen, da die Polizei kein Beweismaterial gegen sie in die Hände bekommen konnte. Diesmal aber hat sie ihre Beute nicht rechtzeitig genug in Sicherheit gebracht. Die Polizei hofft, das geriebene Frauenzimmer jetzt dahin bringen zu können, wohin sie gehört, nämlich in's Zuchthaus.

* Mayor Hopkins, der sich gegenwärtig behufs Erholung in New Orleans aufhält, wird am nächsten Montag wieder nach Chicago zurückkehren.

* An der Morgan Straße kollidirte gestern Abend ein Zug der Northwestern Pacific-Bahn mit einem Fuhrwerk, das in Folge des Zusammenpralles fast vollständig zerstört wurde. Der Kutscher, ein gewisser William Ernst von Nr. 1324 Fulton Straße, erlitt eine schmerzhafte Verletzung am rechten Arm.

### Zum Mord in Evergreen Park.

### Weitere Verdachtsgründe gegen den Schankwirth Nick Marzen.

### Allerlei wichtige Zeugenaussagen.

Die Geheimpolizei ist noch immer mit rastlosem Eifer bemüht, den Schleier des Geheimnisses zu lüften, das die Ermordung des Fleischermeisters Fred Holzhüter umgibt. Marzens Charakter, sein früheres Leben und seine Beziehungen zu allerlei verdächtigen Persönlichkeiten sind auf's Gründlichste untersucht worden, und man ist dabei zu höchst überraschenden Resultaten gekommen. Auch ein zweites, niemals aufgeklärtes Mordgeheimniß, in dem Marzens Schwager, ein gewisser Morris Herwick, die Hauptrolle spielt, ist durch diese Untersuchungen wieder an's Tageslicht gezogen worden.

Im Monat März des Jahres 1893 wurde der Farmer Ernest Kenitz in Melrose Park ermordet. Der Körper des unglücklichen Mannes war buchstäblich in Stücke zerhackt worden. Neben der Leiche fand man ein blutbeflecktes „Kornmesser", mit dem augenscheinlich der Mord verübt worden war. Unzweifelhaft war Raubsucht das Motiv der That gewesen, denn Kenitz war als wohlhabender Mann bekannt, der stets beträchtliche Geldsummen in seinem Hause aufzubewahren pflegte. An dem Tage nach dem Morde aber konnte auch nicht ein Cent baaren Geldes in der Wohnung aufgefunden werden. Auch das schien keinem Zweifel zu unterliegen, daß der Mörder mit den Lebensgewohnheiten des alten Mannes genau vertraut gewesen war. Der Verdacht lenkte sich auf Morris Herwick, welcher damals in Melrose Park wohnte. Er logirte bei seinem Schwager Nick Marzen, der zu jener Zeit in der Ortschaft ein Fleischergeschäft betrieb. An demselben Morgen, als man den zerstückelten Leichnam entdeckte, war auch Herwick spurlos verschwunden.

Mehrere Monate nach diesen Ereignissen tauchte er in Chicago auf, wurde aber niemals in Haft genommen. Er wohnt zur Zeit in dem Hause Nr. 4838 Laflin Str.

Marzen selbst genoß schon damals einen keineswegs beneidenswerthen Ruf unter den Bewohnern von Melrose Park; die allgemeine Ansicht des Volkes brachte ihn mit dem Morde in Verbindung, und man athmete gewissermaßen erleichtert auf, als er zwei Monate später die Ortschaft verließ und gleichfalls nach Chicago übersiedelte. Inzwischen sind der Polizei von verschiedenen Personen weitere Enthüllungen gemacht worden, die Marzens Charakter schwer belasten. Auf der Station an der 35. Str. erschien gestern der Pferdehändler B. Maethies von Nr. 4153 Halsted Str. und bat um die Erlaubniß, den Gefangenen sehen zu dürfen. Kaum war Marzen aus seiner Zelle herausgebracht worden, als Maethies ausrief: „Das ist der Mann, welcher mich meines Geldes wegen ermorden wollte." Bei diesen Worten taumelte der Schankwirth und wurde leichenblaß. Maethies erzählte darauf die folgende Geschichte: „Im September v. J. kam Marzen zu mir und fragte mich, welchen Preis ich für die letzten von mir aufgekauften Ochsen bezahlt habe. Ich nannte ihm die Summe, worauf der Schankwirth erklärte, er wisse einen Platz zwanzig Meilen von der Stadt entfernt, woselbst ich dreißig Kühe zu $30 das Stück kaufen könne. Er wollte mich dorthin bringen, wenn es mir recht sei. Nach längeren Unterhandlungen kamen wir schließlich dahin überein, daß wir die Reise an dem darauffolgenden Donnerstage unternehmen wollten. An diesem Tage fragte mich Marzen, ob ich $900 bereit habe, und als ich erwiderte, daß ich einen Check auf die „Union Stock Yards Bank" mitnehmen werde, meinte er, ich müsse die Kühe mit baarem Gelde bezahlen. Der betreffende Farmer sei krank und brauche das Geld. Ich weigerte mich, mit einer solchen Summe über Land zu fahren, worauf Marzen plötzlich Ausflüchte machte und mich verließ."

Einen ganz ähnlichen Bericht lieferte wenige Stunden später der Schlächtermeister Meier Goetz von Nr. 3114 Indiana Ave. Auch in diesem Falle hatten sich die Unterhandlungen zwischen Marzen und Goetz behufs Ankaufs von billigem Vieh nur dadurch zerschlagen, daß der Betreffende sich weigerte, baares Geld mitzunehmen.

Die Folgerungen, welche man aus diesen übereinstimmenden Aussagen ziehen kann, bedürfen keiner weiteren Erklärung. In Verbindung hiermit hat sich die Polizei eines Falles erinnert, der sich im letzten Herbst zugetragen hat. Man fand damals auf der südwestlichen Prairie, nahe der Stadt, die Leiche eines Viehhändlers, der allem Anschein nach ermordet und beraubt worden war.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags ist auch Charles Traeger, der bekanntlich behauptet, am vorigen Freitag Abend in Forest Hill einen Wagen mit dem Namen Nick Marzen gesehen zu haben, einem eingehenden Verhör unterworfen worden. Traeger identifizirte mit Bestimmtheit in Marzen diejenige Persönlichkeit, welche ihn an jenem Abend vom Wagen herab anredete und ihm einen Schluck Whisky anbot. Schon an der eigenthümlichen Aussprache einzelner Worte wollte Traeger den Gefangenen wiedererkennen.

Damit ist aber eine weitere Lüge Marzens festgestellt worden, da derselbe stets erklärt hatte, daß er den ganzen Freitag Nachmittag zu Hause gewesen sei.

Der auf gestern angesetzte Coroners-Inquest ist auf Ansuchen der Polizei vorläufig bis zum nächsten Samstag aufgeschoben worden. Bis dahin hofft man, alle Einzelheiten der entsetzlichen That aufgeklärt und den Mörder entdeckt zu haben. Auch der obenerwähnte Morris Herwick soll wahrscheinlich in Haft genommen werden, um seine etwaige Flucht aus der Stadt zu verhindern.

### Hans Balatkas Jubiläum.

Im Auditorium wird am nächsten Dienstag, den 5. März, ein Fest gefeiert werden, das sowohl durch die allgemeine Theilnahme, die es findet, als auch durch seine Seltenheit einzig in seiner Art dastehen dürfte. Es ist die fünfzigjährige Feier von Hans Balatkas Wirksamkeit als Dirigent. Seit fünfzig Jahren Dirigent, das ist in der That etwas Außergewöhnliches! Und noch heute ist Herr Balatka in seinem Berufe mit einer Kraft und einem Eifer thätig, welche die höchste Bewunderung verdienen. Daß die Idee, eine derartige Feier zu arrangiren, den lebhaftesten Beifall in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, darf darum nicht Wunder nehmen.

Auch von auswärts steht eine rege Betheiligung in sicherer Aussicht. So wird unter Anderem der „Milwaukee-Musikverein" an dem Jubeltage eine Sängerfahrt nach Chicago veranstalten und dem Jubilar ein Ständchen bringen. Man beabsichtigt bei dieser Gelegenheit, Herrn Balatka, der Jahre lang als Dirigent des genannten Vereins fungirt hat, ein Ehrengeschenk zu überreichen. Aus diesem Anlaß ist ein Ehrenmitglied des Musikvereins schon seit Wochen emsig bemüht gewesen, für einen diesbezüglichen Fond Subskriptionen zu sammeln.

Inzwischen sind hier in Chicago die Vorbereitungen während der letzten Wochen so rüstig vorangeschritten, daß ein glänzender Erfolg des Festes im Voraus als gesichert betrachtet werden kann. Das Festorchester besteht aus einhundert und fünfundzwanzig vortrefflichen Musikern, während der Festchor aus sechshundert Sängern, Mitgliedern der bedeutendsten Gesangvereine der Stadt, zusammengesetzt ist. Schon durch die bisher abgehaltenen Proben ist der Beweis erbracht worden, daß dem musikliebenden Publikum ein seltener Genuß bevorsteht. Als Solisten sind angekündigt: Frau Franziska Guthrie-Moyer (Sopranistin), Herr Adolph Selz (Bassist); Herr Ernst Staub (Baritonist); Herr Christian F. Balatka (Pianist) und "last, but not least" Herr Anton Schott, jener gottbegnadete Sänger, der dem hiesigen Publikum bereits auf das Vortheilhafteste bekannt ist. Das vollständige Programm lautet, wie folgt:

1. Jubel-Ouverture ....... C. M. v. Weber — Fest-Orchester.
2. „Schlachtgebet" (Chor mit Orchester) . Möhring
3. „Dich grüß ich wieder, theure Halle", Arie aus „Tannhäuser" ........ Wagner — Mad. Franceska Guthrie-Moyer.
4. Volkslieder a capella: a) „Klage" ........ Gluck; b) „Zieh hinaus" ........ Dregert — Festchor.
5. „Lohengrins Abschied" ........ Wagner — Herr Anton Schott.
6. Concert in G-moll für Piano und Orchester ........ St. Saens — Herr Chr. Balatka.
7. „Salomons Tempelweihe", Cantate für Chor, Baß-Solo und Orchester ...... Titl — Herr E. Staub und Festchor.
8. „She alone charmeth my sadneß", Arie aus „Irene" ........ Gounod — Herr Adolf Selz.
9. „Andante" aus der Symphonie Nr. 5 in C-moll ........ Beethoven — Fest-Orchester.
10. „Plus grand dans son obscurite", Arie aus „Die Königin von Saba" ..... Gounod — Mad. Franceska Guthrie-Moyer.
11. „Star Spangled Banner" ........ Festchor und Orchester.

### Deutsche Volkstheater.

### Freibergs Opernhaus.

Auf allgemeines Verlangen bringt Direktor Ludwig Grobecker am nächsten Sonntag die zu Anfang der Saison mit so großem Erfolge aufgenommene deutsch-amerikanische Posse mit Gesang „Der Corner-Grocer von Wentworth Ave." wieder zur Aufführung, und zwar mit aller Originalmusik und vorzüglicher Ausstattung. Die aus dem täglichen amerikanischen Leben gegriffenen Situationen im Grocery-Store, sowie auf dem Picnic in Oswalds Grove und in der Geldaristokratie beim Bankier Goldstein sind so packend und naturgetreu, daß ein großer Erfolg schon bei der Erst-Aufführung vorauszusehen war. Die wirklich hübschen Gesangseinlagen schmücken die ganze Handlung nur noch mehr heraus und es ist deshalb mit Bestimmtheit zu erwarten, daß am nächsten Sonntag das Haus bis auf den letzten Platz besetzt sein wird.

### Apollo-Theater.

Für Sonntag, den 3. März, ist auf das Ansuchen vieler Theaterfreunde hin, welche gerne ihren speziellen Wunsch durch den liebenswürdigen Unternehmer dieses Theaters, Herrn A. Melges, erfüllt sehen möchten, die ausgezeichnete Gesangsposse: „Einer von unsre Leut!", neu szenirt zur Aufführung angezeigt. Die Darstellung dieser wirklich guten Posse hat wegen der Schwierigkeit in der charakteristischen Wiedergabe der Titelrolle, in welcher in Wien der unvergeßliche Carl Treumann, und in Berlin ein Neusche noch heute in treuer Erinnerung fortleben, nach dem Tode derselben, nur sehr wenige gute Interpreten gefunden. Direktor Hahn aber gilt hier in Amerika als einer der besten Darsteller dieser Partie, und schon aus diesem Grunde können die Theaterfreunde überzeugt sein, daß wieder eine vortreffliche Vorstellung bei ausverkauftem Hause in Aussicht steht.

### Zeitgemäße Warnung.

Inspektor Shea, der Chef der hiesigen Geheimpolizei, hat eine Warnung an das allgemeine Publikum erlassen, sich vor sogenannten „Green Goods"-Schwindlern in Acht zu nehmen. Die Letzteren treiben zur Zeit in Chicago in ziemlich unverfrorener Weise ihr Unwesen. Bekanntlich wurde vorgestern ein Mann, Namens J. H. Banks aus Duluth, Minn., von solchen Gaunern um $300 gerupft. Man hatte ihm versprochen, ihm für diese Summe $1000 in Banknoten in einem Beutel einzuhändigen. Als er den Beutel später öffnete, fand er ein halbes Dutzend alte Zeitungen und einen Backstein darin.



### Feste und Vergnügungen.

### Schweizer-Klub Sängerbund.

Der obengenannte Klub wird am nächsten Sonntag, 3. März, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Straße, unter Mitwirkung des Schweizer Turnvereins und anderer Vereine, ein großes Konzert veranstalten, an das sich ein Ball anschließen wird. Von dem festgebenden Verein, dessen Leistungen sich stets eines guten Erfolges zu erfreuen hatten, ist diesmal ein ganz besonders reichhaltiges und hochinteressantes Programm aufgestellt worden. Das Konzert beginnt um 6 Uhr 30 Minuten Abends. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

### Großer Familienball.

In der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 251 W. 12. Str., wird die „Thusnelda Loge Nr. 21, O. D. H. S." morgen, am Samstag Abend, den 2. März, einen großen Familien-Bauernball abhalten, bei welcher Gelegenheit es sicherlich höchst vergnügt zugehen wird. Das Arrangementskomite ist nur aus solchen Mitgliedern zusammengesetzt, denen ein gut Theil von gesundem Mutterwitz und heiterer Lebensauffassung zur Verfügung steht. Um dem Feste ein möglichst harmonisches Ansehen zu verleihen, werden die Besucher gebeten, in Nationaltracht zu erscheinen. Jeder Theilnehmer erhält eine Narrenkappe geliefert. Für gute Tanzmusik und Erfrischungen aller Art ist auf das Beste gesorgt, desgleichen sind allerlei amüsante Ueberraschungen vorbereitet worden, so daß sicherlich jedem Festgaste ein seltener Genuß bevorsteht. Für den Eintritt zur Halle sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

### Ein Genuß für Musikfreunde.

Einer der bedeutendsten Klaviervirtuosen der Neuzeit, Herr Bernhard Stavenhagen, entzückte gestern Abend das Publikum in der Central Musikhalle durch seine brillanten Vorträge. Das Programm bestand aus Kompositionen Haydns, Mendelsohns, Schuberts u. A., und jede einzelne Nummer rief beim Publikum enthusiastischen Beifall hervor.

Der junge Jean Gerardy erwies sich als Meister auf dem Cello und trug bedeutend dazu bei, den großartigen Gesammteindruck des Ganzen zu erhöhen.

Das für die Klaviervorträge benutzte, wirklich vorzügliche Instrument, stammt aus dem bekannten Musikalien- und Instrumentengeschäft von Lyon & Healy.

* Das freie Postablieferungs-System wird vom 11. d. M. an auch auf West Pullman ausgedehnt und damit sicherlich dem allgemeinen Wunsch der Bewohner jener rasch aufwachsenden Ortschaft entsprochen werden.



### Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

J. J. — Sie müssen sich schon an einen Arzt wenden oder in ein Hospital gehen. Wir können uns auf die Empfehlung von Spezialisten nicht einlassen.

H. H. — Diejenige Hälfte des Scheines wird eingelöst, auf welcher sich die Nummer befindet.

Ch. W. — 72 Dampf- und 22 chemische Spritzen, sowie drei Löschboote.

C. L. — Mit den nichtbezahlten Steuern wird stets das betreffende Grundeigenthum belastet. Folglich ist der jetzige Besitzer Ihrer ehemaligen Farm dafür haftbar.

St. F. — Es gibt weder eine Ortschaft Wikita noch ein Catnick County in Kansas. Vielleicht meinen Sie Wichita, Sedgwick Co. Die dort erscheinende deutsche Zeitung heißt „Herold" und wird von Herrn John Hoenscheidt herausgegeben.

A. L. — Wir würden Ihre Neugierde (weiter ist es ja wohl nichts) gern befriedigen, wenn wir nichts weiter zu thun hätten, als die nöthigen Nachforschungen über die von Ihnen genannten Personen anzustellen. Da es aber unter den 40,000 Abonnenten der „Abendpost" täglich zum Mindesten ein paar Dutzend gibt, die dies und jenes wissen wollen, so können wir uns nur mit den dringendsten und wichtigsten Fragen beschäftigen.

W. N. — Unter den von Ihnen geschilderten Verhältnissen wird es schwer sein, dem preußischen Fiskus das Geld zu entreißen. Sie sollten sich an einen tüchtigen Advokaten in Deutschland wenden und dessen Rath einholen.

F. L. — Natürlich können Sie den Mann verklagen.

Ch. A. St. — In den meisten Staaten der Union ist mit der Verurtheilung zu Zuchthausstrafen auch der Verlust des Stimmrechtes verbunden, das nur auf dem Begnadigungswege wieder erlangt werden kann. Natürlich wird ein Mann, der diese Rechte verloren hat und dennoch sich durch Abgabe seiner Stimme an den Wahlen betheiligt, im Entdeckungsfalle schwer bestraft.

### Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: Theodore Schmitz, Aenderungen an den Gebäuden 46, 68, 78, 80, 84 und 86 Rosebud Str., $11,500; S. M. Crosby, zwei 2stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Basement, 1522—24 Dakin Str., $4000; derselbe, zwei 2stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Basement, 1538—40 Sheridan Road, $4000; Henry Reidmeyer, 2stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 901 Roscoe Str., $3800; J. F. Siebach, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1078 Haugan Ave., $3000; Andrew Stark, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 1123 Southport Ave., $3000; Richard Kelly, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 5028 La Salle Str., $8000; W. B. Kennedy, zwei 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 4712—14 Calumet Ave., $21,000; Jacob Stech, 2stöck. Frame-Flat mit Laden, 2446 51. Str., $2500; Charles A. Johnson, 2stöck. Frame-Flats, 5836 Carpenter Str., $2000; The Quincy Building, Aenderungen im ersten Stockwerk, Nordostecke Clark und Adams Str., $4000; P. F. Doyle, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1489 Harrison Str., $3500; Duncan Anderson, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6610 Champlain Ave., $3500; Washburn & Tiffany, 2stöck. Frame-Flats, 8045 Bond Ave., $2100; F. Zeiß, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 1719 N. California Ave., $2000; Paul Geske, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 516 Evergreen Ave., $5000.

### Aus dem Countyrath.

In der gestrigen Sitzung des Countyraths ernannte Präsident Healy die Kommissäre Munn, Jones, Ritter, Beer und Linn zu einem Komite, welches unverzüglich die Vorarbeiten für den Umzug der Officen des Countyraths, Komptrollers, Superintendenten für den öffentlichen Dienst und des Countyanwalts nach dem neuen Kriminalgerichtsgebäude beginnen soll.

Auf Empfehlung des Finanzkomites wurde die Gehaltsliste für den Monat Februar im Betrage von $77,582.51, sowie Rechnungen im Gesammtbetrage von $47,760.68 zur Zahlung angewiesen.

Auf Empfehlung des Plenarkomites erhielt das „Le Grand Hotel", Ecke von Wells und Kinzie Str., den Kontrakt für die Beköstigung und Verpflegung der Kriminalgerichtsgeschworenen zum Preise von 35 Cents pro Mahlzeit und Logis zugesprochen.

Der Countrath erklärte sich mit dem Vorschlag der Eisenwaarenhändler C. Sokup & Co. einverstanden, für die im Jahre 1886 unter der Herrschaft des Budel-Countraths gelieferten Eisenwaaren aller Art im Betrage von $4,058.76 sich mit der Summe von $2029.38 zufrieden geben zu wollen, falls der letztere Betrag sofort bezahlt würde.



### Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Lemuel Apple, Gertrude Johnson, 26, 26.
Darwin Shayer, Susan Arnold, 62, 56.
Joseph Weleba, Julia Christopherson, 24, 19.
John Mutjoh, Mary Chm, 23, 20.
David Bruckmann, Dorothea Raible, 24, 22.
John Kitt, Emma Kitt, 65, 55.
Hermann Heller, Mathilda Bellert, 29, 30.
Henry Rafolowitz, Flora Blumengeld, 26, 18.
Rolf Wetterhoff, Clara Cook, 28, 21.
Paul Ebulke, Bertha Hertz, 20, 19.
Louis Shear, Ella Kallen, 27, 23.
Alpheus Wadsworth, Honor King, 26, 18.
Rudolph Glicklich, Bertha Levy, 30, 21.
Ferdinand Hitchmann, Emma Bloom, 28, 22.
Harry Bolotin, Anna Rubenstein, 25, 19.
William Degott, Jennie Gerdes, 35, 27.
Hermann Johnson, Julia Arneson, 29, 26.
A. Friedrich Meur, Augusta Schmidt, 25, 26.
Gorham Tufts jun., Mary Houskeeper, 22, 26.
Hans Jensen, Mathilda Holm, 25, 27.
Ewald Schneider, Bertha Geske, 32, 26.
Hugo Holfert, Ida Borsdorf, 28, 19.
William Sidenstick, Blanche Williams, 23, 20.
John Farnieau, Barbara Harrison, 30, 23.
N. Christenson—Mengers, M. Henrickson, 31, 27.
A. Saurauman, Eugenia Thorndyke, 31, 29.

### Scheidungsklagen

wurden gestern eingereicht von: Milton gegen Mary Miller, wegen Ehebruchs; Charles gegen Clara B. Eberhard, wegen Ehebruchs; Charles gegen Ella Weidemann, wegen Ehebruchs; William C. gegen Maggie R. Lindsay, wegen Verlassens; Annie gegen George H. Gordon, wegen grausamer Behandlung; Darius T. gegen Valeria Cora Phillips, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Ernestine gegen Henry Miller, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Amelia gegen Heinrich Savusch, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung.

### Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Minnie Cremerius, 13 Cornelia Str., 5 J.
Barbara Hagele, 726 N. Halsted Str., 44 J.
Frank E. Perll, 142 N. Halsted Str., 35 J.

### Marktbericht.

Chicago, den 28. Februar 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

**Gemüse.**
Kohl, $2.75—$3.00 per Korb.
Sellerie, 15c—25c per Dutzend.
Kartoffeln, 60c—62c per Bushel.
Zwiebeln, $1.50—$2.00 per Barrel.
Weiße Rüben, 18c—20c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.

**Geschlachtetes Geflügel.**
Hühner, 8½c per Pfund.
Truthühner, 10c per Pfund.
Enten, 9c—10c per Pfund.
Gänse, 8½c—9c per Pfund.

**Wild.**
Mallard-Enten, $4.00—$4.50 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.75—$2.00 per Dutzend.
Schnepfen, $1.50 per Dutzend.
Kaninchen, 50c per Dutzend.

**Nüsse.**
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

**Butter.**
Beste Rahmbutter, 21c per Pfund.

**Käse.**
Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c per Pfund.

**Eier.**
Frische Eier, 26c per Dutzend.

**Früchte.**
Aepfel, $1.50—$4.00 per Barrel.
Zitronen, $2.00—$2.75 per Kiste.
Orangen, $3.25—$4.00 per Kiste.

**Sommer-Weizen.**
Nr. 3, 52—56c; Nr. 4, 45—50c.

**Winter-Weizen.**
Nr. 3 roth, 50½c; Nr. 4 roth, 49½c.
Nr. 2 hart, 55c—56c; Nr. 3 hart, 55c.

**Mais.**
Nr. 2 gelb, 42c—43½; Nr. 3 gelb, 41c—42c.

**Roggen.**
Nr. 2, 52—53½c.

**Hafer.**
Nr. 2 weiß, 31c—32½c; Nr. 3 weiß, 31c—31½c.

**Heu.**
Nr. 1 Timothy, $10.00—$10.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

| | |
|---|---|
| Preis jede Nummer | 1 Cent |
| Preis der Sonntagsbeilage | 2 Cents |
| Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich | 6 Cents |
| Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei | $3.00 |
| Jährlich nach dem Auslande, portofrei | $5.00 |


## Freie Schulbücher.

Ohne daß der Schulrath es gewünscht hätte, haben die republikanischen „Reformer“ im Stadtrathe unter Anführung Maddens $350,000 bewilligt, damit allen Schulkindern die erforderlichen Bücher unentgeltlich geliefert werden können. Die bewilligte Summe ist verhältnißmäßig unbedeutend, obwohl sie in einer Stadt nicht unbeträchtlich ist, die ihren ohnehin schon recht ungenügenden Polizeischutz aus Sparsamkeitsrücksichten noch vermindern zu müssen glaubt. Es handelt sich aber nicht um das Geld, sondern um einen äußerst wichtigen Grundsatz. Daß denjenigen Kindern, deren Eltern nachweislich zu arm sind, um die Unterrichtsbücher zu kaufen, dieselben kostenfrei geliefert werden, ist am Ende selbstverständlich, und diese Einrichtung besteht schon längst in den öffentlichen Schulen Chicagos. Es fragt sich nur, ob auch den einigermaßen bemittelten und sogar den wohlhabenden Eltern auf Regimentsunkosten die Ausgaben abgenommen werden sollen, die sie jetzt für Schulbücher zu machen haben. Gegen diesen Plan lassen sich sehr starke Einwände erheben.

Vor allen Dingen ist es nicht wünschenswerth, die Theilnahme der Bürger an den öffentlichen Einrichtungen noch zu vermindern. Es gibt schon jetzt zu viele Leute, die sich um die Stadtverwaltung nicht kümmern, weil sie keine direkten Steuern zahlen und innerlich davon überzeugt sind, daß der „Landlord“ die von ihm entrichtete Steuer nicht auf die Miethe schlagen kann. Wenn nun dieser zahlreichen Klasse auch noch die Aufwendungen für Schulbücher erspart werden, so werden sie kaum noch wissen, daß ihre Kinder überhaupt die öffentliche Schule besuchen. Jedenfalls wird es ihnen dann ganz gleichgiltig sein, wie oft neue Unterrichtsbücher eingeführt und wie viele Geschenke den „Buchringen“ gemacht werden. Was geht das sie an, da sie ja doch nichts zu bezahlen brauchen?

Weiterhin wird auch die kostenfreie Speisung der Schulkinder vorgeschlagen werden, sobald die Unterrichtsmittel frei geliefert worden sind. Wenn viele Kinder nur deshalb die Schule nicht besuchen können — wie Madden behauptet — weil ihre Eltern die einmalige Ausgabe für Bücher nicht bestreiten können und zu stolz sind, ihre Armuth einzugestehen, so werden sicherlich noch viel mehr Kinder der Schule fernbleiben, weil sie tagtäglich auf ihren „Lunch“ entweder ganz verzichten oder sich ihres armseligen Essens vor den Kindern der besser gestellten Eltern schämen müssen. Aus demselben Grunde wird man den Kindern auch „anständige“ Kleider liefern müssen. Thatsächlich sind alle diese Forderungen schon gestellt worden, und wenn man A gesagt hat, so wird man auch B und C sagen müssen.

Die unvermeidliche Folge aller derartigen Einrichtungen ist die Gewöhnung, vom „Staate“ allerhand Almosen zu verlangen. Mittels solcher Almosen korrumpiren dann die Politiker das Volk. Da sie dieselben nicht aus ihrer eigenen Tasche nehmen, sondern aus den Taschen des Mittelstandes und der Begüterten, so werden sie immer „freigebiger.“ Zuletzt ziehen sie ein Proletariat groß, das sich für Geschenke zu allen politischen Schandthaten gebrauchen läßt. Hieran sind alle griechischen Republiken zu Grunde gegangen, und deswegen ist die amerikanische Republik nicht auf sozialistischer, sondern auf demokratischer Grundlage errichtet worden. Die unnöthige öffentliche Almosenspendung ist entschieden zu verwerfen.

## „Major“ Sampson freigesprochen.

Als kürzlich der „Major“ Howgate in Washington freigesprochen wurde, welcher die Bundeskasse um $500,000 bestohlen, das Geld mit einer Maitresse durchgebracht und sich 14 Jahre lang der Verhaftung entzogen hatte, da hieß es allgemein: „Der Mann hatte eben zu viel gestohlen. Große Diebe hängt man nicht“ u.s.w. Nun ist aber in Chicago ein anderer „Major“ der Strafe entgangen, der sich noch niemals in aristokratischen Kreisen bewegt hat und nur sinnbildlich als „kleiner“ Spitzbube bezeichnet werden kann. Außer „Major“ Sampson sind noch sieben andere Mitglieder der Räuberbande von der Marketstraße unschuldig befunden worden. Daß der Bürger Dickson am Wahltage niederträchtig gemißhandelt wurde, hat die intelligente Jury nicht in Abrede stellen können. Diejenigen Kerle aber, die er selbst und die auch die Polizei als seine Angreifer bezeichnet, haben dem Rathe des alten „Weller“ zufolge ihr „Alibi“ nachgewiesen, und die Geschworenen haben den Beweis für hinreichend erachtet.

Selbstverständlich hat die Jury nur der Stimme ihres Gewissens gehorcht, aber die Abkömmlinge der eirischen „Squatters“ an der Marketstraße sind fest davon überzeugt, daß sie es nicht gewagt hat, mit der gefährlichen Todtschlägerbande anzubinden. Gegen denselben „Gang“ ist die Anklage wegen Ermordung des Schweden Gustav Colliander erhoben worden. Die Freisprechung Sampsons und seiner Genossen im ersten Prozesse wird aber von den Raufbolden dahin ausgelegt, daß auch der Mordprozeß im Sande verlaufen wird. Und wenn sie recht behielten, würde sich Niemand wundern.

Denn auch in der amerikanischen Rechtspflege berühren sich die Extreme. Sie scheint sowohl die feinen Verbrecher, wie den Abschaum der Gesellschaft zu schonen. Nur ganz ungeschickte Missethäter, die vielleicht nur von der Leidenschaft hingerissen wurden und jedenfalls nicht Erfahrung genug besaßen, sich einen „Pull“ zu verschaffen, werden gewöhnlich von dem strafenden Arm der Gerechtigkeit erfaßt. Ein Ausruf des Erstaunens ging durch das ganze Land, als vor einigen Monaten in New York ein eirischer Lump verurtheilt wurde, der als politischer „Boß“ einen ungeheuren „Einfluß“ ausgeübt hatte. Jedermann war überrascht von einem Wahrspruch, der so ganz und gar im Gegensatze zu den Gepflogenheiten amerikanischer Schwurgerichte stand. Die Geschworenen im Sampson-Prozesse scheinen deshalb das Bedürfniß gefühlt zu haben, die Ehre ihres Standes zu retten und das amerikanische Volk an seinen altehrwürdigen und durch die Ueberlieferung geheiligten Einrichtungen nicht ganz verzweifeln zu lassen. Sie haben es auch glücklich fertig gebracht, daß die Tagediebe, Straßenräuber und Mörder, welche an den Wahltagen manchen Politikern so treffliche Dienste leisten, wieder neues Vertrauen zu der amerikanischen Rechtspflege gefaßt haben.

## Französische Liebenswürdigkeit.

Mit welcher Wuth die „amerikanische“ Presse über die deutsche Regierung herfiel, als dieselbe „aus Gesundheitsrücksichten“ die Einfuhr von lebendem Schlachtvieh aus den Ver. Staaten verbot, ist noch in frischer Erinnerung. Man durfte daher gespannt darauf sein, wie sie das ganz gleichlautende Einfuhrverbot der französischen Regierung aufnehmen würde. Diese Neugierde ist jetzt befriedigt. Was bei der deutschen Regierung eine Gemeinheit sonder Gleichen war, ist bei der französischen lediglich eine bedauerliche Nothwendigkeit gewesen.

Unser Botschafter in Frankreich hat in Erfahrung gebracht, daß der Minister Hanotaux und das Kabinet überhaupt im höchsten Grade betrübt war über einen Schritt, der von den Ver. Staaten als Feindseligkeit gedeutet werden könnte. Nichts lag der französischen Regierung ferner, als eine Schädigung der amerikanischen Interessen. Da jedoch der Ackerbau-Minister versicherte, daß durch das amerikanische Rindvieh ansteckende Krankheiten eingeschleppt würden, und da ferner zu befürchten war, daß die Schweiz die Einfuhr französischen Viehes verbieten würde, falls Frankreich die Landung amerikanischer Ochsen gestatte, so konnte die Regierung zu ihrem größten Leidwesen nicht umhin, den amerikanischen Viehzüchtern diesen Schlag zu versetzen. Sie entschloß sich dazu aber erst, nachdem Deutschland, Belgien, Dänemark und sogar England ähnliche Verbote erlassen hatten.

Wenn die Franzosen in irgend ein Nachbarland plündernd, raubend und verheerend einfielen, so brachten sie demselben die Kultur oder die glorreiche französische Freiheit. Nicht als Verwüster, sondern als Missionäre und Apostel sind sie von jeher über ihre Grenze gegangen. So schlagen sie auch jetzt den Ver. Staaten mit der Faust in's Gesicht, versichern indessen mit liebenswürdigem Lächeln, daß der Hieb ihnen selbst mehr Schmerzen bereitet, als dem geliebten Onkel Sam. Sie führen allerdings gerade einen Handelskrieg mit der Schweiz, aber dessenungeachtet behaupten sie, daß sie nur aus Furcht vor der kleinen Alpenrepublik dem Beispiele anderer Länder gefolgt sind. Von den französischen „Agrariern“, die „geschützt“ sein wollen, ist nirgends die Rede.

Wenn nun die französische Regierung wirklich triftige Gründe hatte, ein Einfuhrverbot gegen das amerikanische Schlachtvieh zu schleudern, so müssen dieselben auch im Falle Deutschlands als berechtigt anerkannt werden. Entweder ist unser Vieh gesund, oder es ist der Träger gefährlicher Seuchen. Trifft ersteres zu, dann hat die französische Regierung ebenso wenig ein Recht, wie die deutsche, aus angeblichen Gesundheitsrücksichten seine Einfuhr zu verbieten. Ist dagegen letzteres richtig, so ist die deutsche Regierung noch viel mehr berechtigt, als die französische, das Einfuhrverbot zu erlassen, weil sie einen ungleich größeren Viehbestand zu schützen hat. Die französischen Phrasen können also die Pille nicht versüßen. Es scheint aber wirklich einen Unterschied zu machen, aus welcher Apotheke die bittere Medizin stammt.

## Dankt an der rechten Stelle.

Das Fachblatt „Railroad Gazette“ meldet, daß die Eisenbahngesellschaften in jüngster Zeit mehrere ganz bedeutende Bestellungen für Betriebsmaterial, hauptsächlich für Frachtwagen, gemacht haben. So gab die Illinois Central Bahn 1000 Frachtwagen und 300 Kühlwagen (refrigerator cars) in Arbeit, die Duluth & Iron Ore-Bahn bestellte 400 Waggons zur Erzbeförderung, die St. Louis, Alton & Terre Haute 125 Möbelwagen, die Southern Eisenbahngesellschaft 300 ventilirte Fruchtwagen, und die Missouri, Kansas & Texas-Bahn schloß Kontrakte ab für nicht weniger als 2000 Frachtwagen der verschiedensten Art. Eine noch größere Bestellung gab unlängst die New York Central Bahn — 8000 Wagen, von denen die Hälfte in Detroit hergestellt werden wird, — und kleinere Bestellungen laufen in größerer Zahl bei allen Wagenbaugesellschaften ein. Zieht man dazu in Betracht, daß in derselben Zeit etwa 60 Lokomotiven bestellt wurden, dann erhält man ein günstiges Bild von der Lage in diesen Industriezweigen.

Veranlaßt wird diese Lebhaftigkeit im Wagenbau zum Theil durch die begründeten Hoffnungen der Bahngesellschaften auf ein bedeutend vermehrtes Frühjahrs- und Sommergeschäft, zum Theil durch die Thatsache, daß das Betriebsmaterial vielfach zu stark abgenutzt ist und selbst sehr mäßigen Anforderungen nicht mehr genügt, jedenfalls aber nicht mehr mit Sicherheit verwendet werden kann. In den Jahren 1892 und 1893 wurden noch große Ansprüche an das Rollmaterial der Bahnen gestellt, und Neuanschaffungen hätten schon in größerem Maßstabe im Herbste 1893 stattfinden sollen. Der im Sommer eingetretene Krach und die darauf folgende Zeit geschäftlicher Flauheit verboten jedoch den Bahnen, die in hohem Maße zu leiden hatten, jegliche irgendwie zu umgehende Ausgaben, auch die nothwendigen, und die Neuanschaffungen mußten unterbleiben.

Ebenso stark mitgenommen wie das Rollmaterial zeigen sich im Allgemeinen die Schienenstränge der Bahnen, ja bei manchen ist das zweifellos in höherem Maße der Fall, als sich mit der Sicherheit des Betriebs vereinigen läßt. Um so auffallender und unerklärlicher ist es auf den ersten Blick, daß gerade im Eisenbahnschienen-Markt eine vollständige Stille herrscht. Der Bestellungen sind weniger als je, und aus Pittsburg kommt die Meldung, daß das große, unter Kontrolle der Carnegie-Phipps Co. stehende Schienen-Walzwerk aus Mangel an Aufträgen auf unbestimmte Zeit geschlossen wurde.

Eine Erklärung hierfür wird leicht gefunden durch einen kurzen Ueberblick über die Lage des Eisen- bezw. Stahlschienen-Marktes. Während in den letzten paar Jahren der Preis für gutes Bessemereisen von $19 auf $10 — d.h. um etwa 47 Prozent — fiel, ging der Preis für Stahlschienen nur um etwas mehr als 30 Prozent, von $32.25 auf $22, zurück. In derselben Zeit wurde das Herstellungsverfahren noch verbilligt, was seinen Ausdruck findet im Preise der Stahlbolzen, der in derselben Zeit, in welcher der Preis der Stahlschienen um 30 Prozent ermäßigt wurde, um nicht weniger als 50 Prozent sank. Dank der Thatsache, daß der „Trust“ der Stahlbolzen-Fabrikanten vor einigen Jahren in die Brüche ging, wurde der volle Vortheil der Preiserniedrigung des Rohmaterials und der billigeren Herstellung den Käufern zutheil. Das ganze Stahlschienen-Geschäft dagegen liegt jetzt hierzulande in den Händen eines starken „Trust“, der die Preise auf künstlicher Höhe erhält. Dieser Trust verlangt heute für Stahlschienen $22 die Tonne, während er sie sehr wohl mit mäßigem Verdienste für etwa $16 die Tonne liefern könnte; er beansprucht für sich nicht nur 50 Prozent des Nutzens, der aus der Verwohlfeilung des Rohmaterials — des Bessemereisens — entspringt, sondern auch den ganzen Vortheil der verbilligten Herstellung der Schienen. Daß er das kann, das haben wir dem hohen Senate zu danken, der angesichts der stetig und schnell fallenden Roheisen-Preise, sich durch die „überzeugenden“ Argumente der Vertreter der Carnegies und Konsorten überreden ließ, daß die amerikanische Schienenindustrie „ausreichenden“ Schutzes bedürfe. Deshalb strich der Senat die in der Wilson-Bill vorgesehene Zollermäßigung und bestand auf einem Zollsatz, der unter den Umständen jede Schieneneinfuhr unmöglich macht. Der gefällige Senat räumte dem Trust jeden möglichen Wettbewerb aus dem Wege, und dieser kann nun auf seinen hohen Preisen bestehen.

Es ist aber leicht erklärlich, daß die Eisenbahnen, die bei ihrer durchgängig schlechten Geschäfts- und Finanzlage gezwungen sind, nach Kräften zu sparen, wenn irgend möglich vermeiden wollen, $22 für Schienen zu bezahlen, die, wie sie sehr wohl wissen, höchstens $17 werth sind. Kein Mensch will sich sehenden Auges übervortheilen lassen, und die Eisenbahnen schieben die vielfach absolut nothwendigen Reparaturen ihres Bahnbettes, vorzüglich das Umlegen ausgenutzter Geleise, hinaus, obwohl sie sehr wohl wissen, daß dadurch die Sicherheit des Betriebs leidet. Wenn wir im Frühjahr bei dem vermehrten Frachtgeschäft und dem schlechten Zustand der Schienen und des Bahnbettes überhaupt von Eisenbahnunfällen hören, die auf letzteren Umstand zurückzuführen sind, so sind die ehrenwerthen Herren Senatoren als die moralischen Urheber anzusehen, wie sich die arbeitslosen Walzwerk-Arbeiter und Andere bei ihnen für ihre elende Lage zu bedanken haben.

## Kluge Frauen.

In der gestrigen Sitzung des Nationalraths der Frauen — National council of women — in Washington wurde scharfe Klage geführt über die durchaus ungenügende Ehescheidungsgesetzgebung in den verschiedenen Staaten der Union. Der amtliche Bericht des Komites für Ehescheidungsreform wurde von der Vorsitzenden des Komites, Ellen Battelle Dietrich von Massachusetts, verlesen. Derselbe enthielt unter anderm die Antworten einer Anzahl von Staatsgouverneuren auf das, an dieselben von der Frauenverbindung gestellte Ersuchen, die Gesetzgebungen ihrer betreffenden Staaten auf die Nothwendigkeit einer Reform der Ehescheidungsgesetze aufmerksam zu machen und ein zur Hälfte aus Männern, zur andern Hälfte aus Frauen bestehendes Komite zu ernennen, dessen Aufgabe es sein soll, diese Frage gründlich zu erwägen und Vorschläge zur Besserung der Lage zu machen.

Durch diese Frage, heißt es in dem Bericht, wird das Glück und die Wohlfahrt von 70,000,000 Menschen, von denen die Hälfte weiblichen Geschlechts ist, direkt betroffen, und die Frauen sollten ernst über die Bedeutung der Thatsache nachdenken, daß einunddreißig dieser männlichen Diener des Volkes keine Antwort gaben auf jenes gerechte Verlangen der Frauen, die ihr ganzes Geschlecht vertreten. Nur zwei, Greenhalge von Massachusetts und Brown von Rhode Island, versprachen, alles in ihrer Macht stehende zu thun, um die Forderung der Frauen zu erfüllen. Der Gouverneur von South Carolina schrieb, daß sein Staat die Ehescheidung nicht kenne, und daß die Bürger Süd Carolinas in dieser Hinsicht besser zufrieden seien, als die Einwohner anderer Staaten, in denen gesetzliche Scheidung möglich ist.

Daß eine solche Nichtachtung ihrer Wünsche die Damen vom National Council of Women bitter gekränkt hat, ist leicht erklärlich, die Zurücksetzung wird aber noch augenfälliger, wenn man erfährt, daß dreiundzwanzig Staaten nur aus Männern bestehende Komites beauftragten, an den Ehescheidungsgesetzen „herumzupfuschen“ — keine einzige Frau wurde zu Rathe gezogen. „Das sollte den Frauen deutlich zeigen, — mit diesen Worten schließt der Bericht — in welcher Achtung ihre Ansicht bei den Männern der Ver. Staaten steht; das sollte ihnen klar machen, daß die Beamten, die den Interessen der Ver. Staaten dienen, nur offene Verachtung haben für die Urtheile und Wünsche der Frauen.“

Die nun folgende Erörterung bot viel Interessantes. Sie zeigte das offenbare Bestreben einiger Damen, den bösen Männern die ganze Schuld an dem leider ja so vielfach vorhandenen Eheunglück zuzuschreiben, lieferte aber zugleich — und das ist das Beste daran — den Gegenbeweis für diese Annahme.

Die allbekannte Frauenrechtlerin Susan B. Anthony ergriff zunächst das Wort und stellte mit ihrer Behauptung, neun Zehntel der Ehescheidungsgesuche würden von Frauen eingebracht wegen brutaler Mißhandlung von Seiten der Männer, gewissermaßen das Motto auf für die ganze Behandlung der Frage.

Dieser, übrigens falschen Angabe, wurde allerdings nicht widersprochen, aber sie hatte auch nicht das allgemeine Männerverdammungsurtheil zur Folge, das die streitbare Dame wohl erhofft hatte, im Gegentheil — alle Aeußerungen der nachfolgenden Rednerinnen liefen auf die Erkenntniß hinaus, daß die Frau sich zumeist ihr Schicksal selbst zuschreiben muß, wenn sie es nicht durch ihr Betragen direkt verdient hat. Diesen letzteren Standpunkt nahm die Vorsitzende des Councils, Frau May Wright Sewall ein, die geltend machte, daß die Brutalität der Männer gar häufig die direkte Folge der unaufhörlich geübten kleinen Grausamkeiten und verletzenden Nadelstiche der Frauen sei. Für das Wort wird mancher gequälte Mann jener Frau danken, die Frauen, die immer über ihre Gatten klagen, mögen sich aber fragen, ob das nicht auf sie zutrifft. Immerhin mag nur ein geringer Prozentsatz der unglücklichen Ehen darauf zurückzuführen sein, weitaus wichtiger ist es, daß etwas mehr Vorbedacht von Seiten der Frau bei der Eheschließung in Anwendung komme, wie Fräulein Kate Field anrieth, und daß, wie „Rev.“ Anna H. Shaw, von Philadelphia, verlangte, in Zukunft der Geldbeutel aufhöre, als erster und wichtigster Beweis der Heirathsbefähigung angesehen zu werden. Diese Dame verlangte, es müsse eine Aenderung eintreten in dem „jetzigen System des Heirathskauf und -Verkaufs von Frauen“ — und sie hat damit einen sehr wunden Punkt unserer jetzigen Zustände getroffen — einen Punkt, für den aber die Frau weit mehr verantwortlich ist, als der Mann. „Was hat er?“ „Wie viel verdient er? sind doch die ersten Fragen, die bezüglich eines möglichen Freiers gestellt werden, nicht nur von den Eltern, für die das natürlich ist, sondern auch vor allen Dingen von der heirathslustigen Schönen. Und gar zu oft wird dem Geldbeutel der Vorzug vor dem Charakter gegeben.

Im Uebrigen decken sich die Hauptforderungen des „National Council of Women“ — Vereinheitlichung und Reform der Ehe- und Ehescheidungsgesetze, mit denen aller einsichtigen Männer. Ja jene Forderungen wurden von diesen gemacht, schon lange ehe es einen „National Council of Women“ gab, und die Frauen können sehr wohl, unbeschadet ihrer Interessen, die sich mit denen der Männer decken, die Lösung der Frage den Männern überlassen. Wie die ganze Reformidee nicht ihre eigene, sondern von den bösen Herren der Schöpfung geborgt ist, so würden wohl auch ihre Vorschläge nichts ergeben, was jenen nicht schon bekannt wäre.

## Einwanderung nach den Südstaaten.

In dem jüngsten Jahresbericht der vortrefflich geleiteten und gut informirten „Deutschen Gesellschaft der Stadt New York“ finden wir unter der Spitzmarke „Einwanderung nach den Südstaaten“ Bemerkungen, die auch für viele unserer Leser von Interesse sein dürften. In dem Berichte heißt es:

Seit einiger Zeit haben die einflußreichsten Männer der Südstaaten ihre Aufmerksamkeit der Frage zugewendet, wie der Strom der Einwanderung in größerem Maßstabe dorthin gelenkt und für die Entwickelung dieser Staaten nutzbar gemacht werden könnte. Zeitungsartikel und Broschüren machen das Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche der Süden den Einwanderungslustigen bietet. Einzelne Staaten haben sogar Verträge mit Agenten abgeschlossen, um Einwanderer nach dem Süden zu dirigiren. Diese erwachende Erkenntniß des Vortheiles der Einwanderung in einer Region, welche bisher in dieser Beziehung hinter dem Reste der Union zurückgeblieben war, ist mit Genugthuung zu begrüßen. Indeß ist es unsere Pflicht, unsere deutschen Landsleute auf gewisse Punkte aufmerksam zu machen, die in den erwähnten literarischen Produkten der südlichen Einwanderungsfreunde nur leichthin oder gar nicht berührt werden.

In vielen Theilen der Südstaaten ist das Klima für Deutsche, namentlich für Solche, die schwere körperliche Arbeit verrichten, — wir erwähnen hier beispielsweise das Pflücken der Baumwolle — nicht sehr zuträglich. Ferner besteht der beträchtlichste Theil der Arbeiter aus dem farbigen Elemente, welches an niedrige Lohnsätze gewöhnt ist und deshalb eine Konkurrenz ungemein erschwert.

Ferner ist nicht außer Acht zu lassen, daß in den meisten Südstaaten dem freundlosen, unbemittelten, der Landessprache nicht mächtigen Einwanderer nicht immer der volle gesetzliche Schutz seiner Person und seines Eigenthums zu Theil wird, den ihm die nördlichen und westlichen Staaten der Union gewähren.

Es ist demnach allen Jenen, welche nach dem Süden auszuwandern gedenken, auf's Dringlichste zu empfehlen, sich durch zuverlässige Freunde genaue Aufschlüsse darüber zu verschaffen, ob die in Aussicht genommene Gegend nach jeder Richtung hin vernünftigen Anforderungen entspricht. Insbesondere ist denjenigen, welche ländliche Distrikte im Auge haben, verdoppelte Sorgfalt zu empfehlen, weil sie dort weit weniger Rückhalt seitens ihrer Landsleute zu erwarten haben, als in den größeren Städten, in denen das deutsche Element besser vertreten ist und sich Achtung zu verschaffen weiß.

## „Kein Lotse, . . . .“

Zum Untergang der „Elbe“ erhält die „Weserztg.“ aus Bremerhaven folgende Zuschrift: „Um den maßlosen Beschuldigungen entgegenzutreten, welche von Leuten, die ihre eigenen Angehörigen in Stich ließen, jetzt gegen die Besatzung des Dampfers „Elbe“ geschleudert werden, theile ich Ihnen noch einen Zug von Kapitän v. Goessel mit. Unser Lotse de Harde war wohl der letzte, welcher bei ihm auf der Brücke war und die Dampfpfeife als Nothsignal ertönen ließ, da Kapitän v. Goessel den ersten Offizier nach den Böten geschickt hatte. Wie nun die Dampfpfeife einmal in Unordnung gerieth, hat Kapitän v. Goessel noch selbst dabei geholfen, dieselbe wieder in Ordnung zu bringen, und wie der Lotse fragt: „Kapitän, wollen Sie keinen Rettungsgürtel haben?“ antwortet er in aller Ruhe: „Nein, Lotse, ich habe keinen Rettungsgürtel nöthig,“ und er schickt kurz darauf den Lotsen mit einer dienstlichen Frage an den ersten Maschinisten auch noch von der Brücke; wie ein echter Seemann ist er auf seinem Posten allein geblieben und ohne Rettungsgürtel in die Tiefe gegangen. Und solche Leute werden noch verunglimpft!

Der bremische Oberlotse Minssen.“

— Für Rettung zur See hat Kaiser Wilhelm dem Führer des Rettungsbootes von Skagen, P. Nielsen, eine goldene Uhr mit kaiserlichem Bildniß und Namenszug, sowie zwölf anderen Personen des Rettungsbootes je 40 Kronen ($11) als Ehrengabe gewidmet. Die Mannschaft dieses Bootes hat im Frühjahr des verflossenen Jahres die gesammte Besatzung des gestrandeten Bremer Schiffes „Gesina“ mit aufopferndem Heldenmuthe den Wellen entrissen und in Sicherheit gebracht.



**Todes-Anzeige.**

Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater Franz Joseph Sebastian im Alter von 83 Jahren, 8 Monaten und 26 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Samstag, den 2. März, 8:30 Morgens, vom Trauerhause seines Sohnes, 355 Sedgwick Str., nach der Michaels-Kirche, wo ein feierliches Requiem gelesen wird, und von da nach dem Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Kinder:
Wendel Sebastian, Jakob Sebastian, Söhne.
Elisabeth Sebastian, Maria Boland, Katharina Mammoser, Töchter.
Jakob Sebastian, Michael Mammoser, Samuel Boland, Schwiegersöhne.
Maria Sebastian, Elisabeth Sebastian, Katharina Sebastian, Schwiegertöchter.
Nebst Enkeln und Urenkeln.
Bitte, keine Blumen. dofr

**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigst geliebte Mutter Barbara Hägele, geb. Steger, am Mittwoch Abend um 8 Uhr im Alter von 44 Jahren, 10 Monaten und 2 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung vom Trauerhause 726 N. Halsted Str., am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr 30 Minuten nach der Evangelischen Johanneskirche und von da nach Rosehill Kirchhof. Die trauernden hinterbliebenen Kinder:
Johann, Wilhelm, Heinrich, Adolph, Charlie, Söhne.
Elisabeth Schuknecht, Tochter.
Edmund Schuknecht, Schwiegersohn, nebst Geschwistern. dofria

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Minnie Apfel, geb. Hufnagel, im Alter von 24 Jahren am 28. Februar, 1 Uhr Morgens, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 3. März, 12 Uhr, vom Trauerhause, 966 Hancock Ave., nach Waldheim.
Der trauernde Gatte
B. Apfel
nebst Kind, Mutter und Geschwister.

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Gattin und unsere Mutter Caroline Wilke, geb. Arendt, am Donnerstag Morgen, den 28. Februar, um halb 6 Uhr, nach kurzem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 3. März, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 550 Dexter Ave., aus. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:
Franz Wilke, Gatte.
Ferdinand, Carl, Wilhelm, August M., Albert und Theodor Manthai, Söhne.

**Todes-Anzeige.**

Allen Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter Christiana Stauch, geb. Roswarm, nach langem Leiden im Alter von 53 Jahren am 26. Februar, Nachmittags 4 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 2. März, um 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, Linden Ave., gegenüber dem Depot Avondale, mit Kutschen nach Waldheim.
Die taruernden Kinder.

### Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Beerbohm-Tree.
Columbia—1492.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—A Texas Steer.
Havlins—Vaudeville.
Haymarket—Doris.
Hooley's—The Princeß Bonnie.
Lincoln Park Theater—Doris.
McVickers—Thomas Keene.
Schiller—The Paßport.
Circus—Severus Schaffer.

### Eine Proklamation der Malgaschen-Königin.

Die „Polt. Coloniale" veröffentlicht folgende Proklamation der Königin von Madagaskar an die Gouverneure der Provinz:

„Gegeben zu Tananarivo im Silberpalast. An Rainandriamanpandri, Gouverneur von Tamatave, Remmanuel und Rasitukt und alle Offiziere und Richter. So spricht Ranavola, die Königin von Madagaskar. Hört, was sie sagt: „Das Volk ist entschlossen, nicht einen Fußbreit unseres Landes und unter keinem Vorwande an Frankreich abzutreten. Das Volk wird kämpfen, bis kein französischer Soldat mehr in Madagaskar ist. Es wird kämpfen im Winter, im Herbst und im Sommer. Ihr wißt, daß die Soldaten, die im Sommer nach Tananarivo kommen, vom Fieber befallen werden. Thut, was Ihr könnt, um die Küstenbewohner an Euch zu ziehen. Wir wollen sie während der schlechten Jahreszeit gegen die Franzosen aussenden. Wenn Ihr die Franzosen im Sommer beschäftigt, so werden sie das Fieber bekommen und leicht geschlagen werden. Ihr kennt die Hinterlist der Weißen. Sorgt, daß unser Volk sich ihnen nicht nähere. Denn wenn die Stämme der Küste und die Bewohner von Mozambique mit den Franzosen gemeinsame Sache machen, so würde dies uns beunruhigen. Sie dürfen sich bei uns keine Nahrungsmittel verschaffen können. Thut alles, um mein Volk zum Hasse gegen die Franzosen aufzustacheln, die uns den Krieg erklärt haben."

### Gefährliche Fahrt.

Eine außerordentlich beschwerliche und gefährdete Reise war es, die das britische Dampfschiff „Salisbury", Kapt. Holdorf, am 26. Februar im New Yorker Hafen beendete.

Das Schiff stach am 2. Januar in Catania in See, mit etwa 30,000 Kisten Apfelsinen und Citronen befrachtet. Bereits im Mittelmeer hatte es mit heftigen Winden und schweren Seen zu kämpfen, und das Wetter blieb schlecht, auch nachdem die „Salisbury" am 17. Januar Gibraltar passirt hatte.

Am 4. Februar befand sich der Dampfer nur noch 500 Meilen von Sandy Hook entfernt. Aber ein furchtbarer Orkan trieb ihn zurück, während die auf Deck stürzenden Seen Alles mit sich fortrissen. Dazu gesellte sich ein Frost, der Alles mit einer Eiskruste überzog. Um die Gefahr zu vergrößern, erwies sich der Kohlenvorrath als nicht ausreichend, sodaß der Kapitän beschloß, die Fahrt unter Segel fortzusetzen. Aber der Sturm zerriß die Segel. Man mußte nun, um Kohlen zu sparen, alles verfügbare Holzwerk zur Feuerung benutzen; selbst der obere Theil des Hauptmastes wurde gekappt und zu Brennholz zerkleinert.

Nachdem endlich am 10. Febr. das Wetter milder geworden war, kam am 12. Febr. die „St. Jerome", Kapt. Pugh, die von Galveston nach Liverpool unterwegs war, in Sicht, bemerkte die von der „Salisbury" gegebenen Nothsignale und schleppte den havarirten Dampfer nach Halifax. Mit erneuertem Kohlenvorrath konnte letzterer am 20. Febr. die Fahrt nach New York wieder aufnehmen.

Der „Salisbury" gehört der Firma George Cleugh & Co. in Newcastle und hat 1212 Tonnen Deplacement. Die Schleppkosten werden sich, wie es heißt, auf $15,000 stellen.

### Verschiedenes.

— Die Unkosten des Haushaltes der Königin Victoria beliefen sich für letzte Jahr auf $865,000 und $655,000 wurden für Gehälter für Hofbedienstete bezahlt.

— Gute alte Dame in mildem vorwurfsvollem Tone: Oh, ich könnte nich so fluchen. — Das glaube ich wohl, das lernt man auch erst durch jahrelangen Umgang mit solch' infamen Biestern, antwortete der Fuhrmann, dessen Gäule mitten auf dem Bahngeleise störrisch geworden waren.

— Die Landschaft Angeln in Schleswig-Holstein beabsichtigt, dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage ein Geschenk zu überweisen, bestehend aus einer kleinen Stammherde Angler Vollblutrasse, nämlich vier Milchkühen, zwei Starken und einem Stier.

— Der Londoner Detektiv-Inspektor Tombridge, welcher Jahr und Tag in Argentinien geweilt hat, um den Londoner Gründungsschwindler Jabez Balfour nach Endland zurückzubringen, ist zurückberufen. Die Auslieferung Balfours scheint demnach in weitem Felde zu stehen. Der Detektiv-Sergeant Cragge, welcher den Inspektor begleitete, wird einstweilen noch in Buenos Aires bleiben.

— Der Berl. „Voss. Ztg." wird aus London geschrieben: „. . . . Frl. Böcker wurde von der Kaiserin Friedrich und der Königin von England mit der größten Herzlichkeit empfangen. Von der Mutter unseres Kaisers erhielt die muthige junge Dame zum Abschied ein schönes Geschenk mit einem eigenhändigen Brief, und von der Königin Victoria wurde ihr die Ehre erwiesen, sich in das königliche Geburtstagsbuch eintragen zu dürfen." Wie freigebig von der guten Königin und wie ungeheuer werthvoll die Ehre!

— Die Gesammtzahl der Polen beträgt 16,320,000 Köpfe. Davon werden in Rußland 8,170,000 Köpfe gezählt, und zwar 6,350,000 in Russisch-Polen, während die übrigen auf Litthauen, Podolien, Wolhynien, die Ukraine, Petersburg, Sibirien u. s. w. entfallen. In Oesterreich-Ungarn, in Galizien, der Bukowina, Schlesien u. s. w. leben insgesammt 3,460,000 Polen. In Preußen werden in den Provinzen Schlesien, Posen, West- und und Ostpreußen, Berlin, Rheinland, Westfalen u. s. w. insgesammt 3,500,000 Polen gezählt. In Amerika leben in den Ver. Staaten von Nordamerika über 1,200,000 Polen, in Brasilien und Südamerika 100,000 Polen.

— Der Bonner Ausschuß der deutschen Studentenschaft fordert alle Kommilitonen auf, an einer Preisbewerbung um ein Lied auf den Fürsten Bismarck sich zu betheiligen. Dieses Lied soll bei der Huldigungsfahrt der deutschen Studentenschaft und auf dem Kommers in Hamburg gesungen werden. Die Melodie soll eine bekannte, leicht singbare Studenten-Melodie sein und zur Bewerbung sind nur Studenten der Universitäten und der technischen Hochschulen zugelassen. Der Preis besteht in einer Nachbildung eines bekannten Bildnisses des Fürsten Bismarck von Professor Lenbach.

## Lokalbericht.

### Unglücks-Chronik.

Beim Ueberschreiten der Eisenbahngeleise an der Ecke von Kinzie- und Paulina Str. wurde gestern Abend der 45jährige Frank Riley von einem Zuge der Northwestern-Bahn überfahren und so schwer verletzt, daß er unmöglich mit dem Leben davonkommen kann. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich fast um dieselbe Zeit an der Clark Str., nahe Byron Place, woselbst der in dem Hause Nr. 2813 Commercial Ave. wohnhafte F. W. Irwin unter die Räder eines elektrischen Straßenbahnwagens gerieth und lebensgefährlich verletzt wurde. Der Verunglückte wurde in einem Ambulanzwagen nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Sein Tod kann stündlich erwartet werden.

Ein Mann, dessen Identität bisher nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, ist gestern Abend an der Western Ave., in unmittelbarer Nähe der 18. Straße, von einem Frachtzuge der Chicago-, Burlington- & Quincy-Eisenbahn überfahren und auf der Stelle getödtet worden. In den Kleidertaschen des Todten fand man einen Zettel, auf dem der Name Thomas Hughes verzeichnet stand. Die Leiche befindet sich in der County-Morgue.

Einem bedauerlichen Unfalle ist gestern Nachmittag der sechs Jahre alte Irwin Wait zum Opfer gefallen. Der unglückliche Knabe spielte mit mehreren Altersgenossen vor seinem elterlichen Hause, Nr. 350 N. Ashland Ave., als plötzlich ein scheugewordenes Gespann in wildem Galopp die Straße entlang gesaust kam. In seiner Angst lief der kleine Irwin gerade vor das Gefährt, dessen Räder über ihn hinweggingen. Nach Ansicht der Aerzte wird der arme Knabe wahrscheinlich an den erhaltenen Verletzungen sterben müssen.

### Ein Knabe gebissen.

Ein angeblich toller Hund lief gestern die Nord Clark Str. entlang und wurde von einer Menge von Leuten, welche mit allen möglichen Waffen versehen waren, verfolgt. Zuvor hatte das Thier den Nr. 15 Black Str. wohnenden, 14 Jahre alten W. Lowe in's Bein gebissen und zwar — wie einige Augenzeugen behaupteten —, weil der Knabe sich mehr, als nöthig war, mit dem Hunde beschäftigte. Letzterer wurde durch mehrere Straßen gejagt und prallte schließlich mit einer der vielen Kugeln zusammen, welche von zwei Polizisten bei dieser Gelegenheit verschossen wurden. Die Kugel brachte den Hund zu Fall, und gleich darauf leerten die Polizisten die noch geladenen Kammern ihrer Revolver in des Thieres Kadaver. Zum Ueberfluß fuhr noch ein Wagen darüber, und die Menge, überzeugt davon, daß der Spaß jetzt ein Ende habe, verlief sich. Der gebissene Knabe war inzwischen nach Hause gebracht worden und befindet sich jetzt in ärztlicher Pflege.

### Wirthshaus-Schießerei.

In dem Schanklokal Nr. 716 S. Halsted Str. fing gestern Abend gegen 11 Uhr ein dort wohlbekannter Raufbold, Namens Patrick Healy, Streit mit einem Gaste, Namens John Flannigan, an und schlug diesen mehrere Male in's Gesicht. Flannigan zog darauf seinen Revolver und schoß dem brutalen Angreifer eine Kugel in den Unterleib, eine tödtliche Wunde verursachend. Healy liegt jetzt im County-Hospital und Flannigan sitzt in einer Zelle der Polizeistation an der Canalport Ave.

### Kurz und Neu.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* Korporationsanwalt Palmer hat ein dahinlautendes Gutachten abgegeben, daß nicht der Stadtrath die Gebühren der Spezialsteuer-Kommissäre festzusetzen habe, sondern, daß dies Sache des Countrichters sei. Die betreffenden öffentlichen Verbesserungen kommen unter die Jurisdiktion der Gerichte sobald sie vom Stadtrath gutgeheißen worden seien.

* Der Nr. 521 25. Str. wohnhafte Joseph Barlie ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, die 13 Jahre alte Annie Lang, deren Eltern Nr. 533 Blue Island Ave. wohnen, entführt zu haben. Barlie, der in der Bilderrahmen-Fabrik Nr. 447 Morgan Str. als Werkführer beschäftigt ist, wurde vom Friedensrichter Boggs in Lake View unter $10,000 Bürgschaft gestellt.

### Die Bewilligungs-Vorlage.

**Der Stadtrath nimmt dieselbe in Bausch und Bogen an.**

Wozu der Stadtrath in früheren Jahren drei bis vier Tage gebrauchte, das vollbrachte derselbe gestern Nachmittag in etwas mehr als einer Stunde. Die vom Finanzkomite entworfene jährliche Bewilligungs-Vorlage wurde nämlich in einer kurzen Plenar-Sitzung verlesen und alsdann von den versammelten Stadtstiefvätern einstimmig angenommen. In der Plenar-Sitzung führte Ald. Kent den Vorsitz, während Ald. McGillen in der darauf folgenden regelrechten Sitzung des Stadtrathes präsidirte.

Nur ein einziger Zusatzantrag gelangte zur Annahme, alle übrigen derartigen Anträge wurden abgelehnt. Dieser erfolgreiche Antrag war von Ald. Ryan gestellt worden, welcher es durchsetzte, daß für den Bau einer neuen Brücke über den Fluß an Diversey Str. die Summe von $15,000 ausgeworfen wurde.

Ald. Campbell machte einen vergeblichen Versuch, eine Bewilligung von $25,000 für die Pflasterung der an den Garfield Park angrenzenden Strecken der West Madison Str., der West Lake Str. und der Colorado Ave. durchzusetzen.

Ald. Finklers Antrag, die Summe von $10,000 für eine besondere Polizeistation zu bewilligen, in welcher weibliche Gefangene und Kinder untergebracht werden sollten, wurde ebenfalls abgelehnt. Dahingegen gelang es Finkler, eine Bewilligung von $5000 für den Ankauf des Behring'schen Diphtheritis-Serums durchzusetzen.

Auch ein Vorschlag O'Connors, das Jahresgehalt der Polizisten, welche an den Straßenkreuzungen stationirt sind, von $1000 auf $1200 zu erhöhen, wurde niedergestimmt.

Die Gesammtsumme des diesjährigen Budgets beläuft sich einschließlich des Schuletats auf $14,255,685.13.

Für die Anschaffung von Schulbüchern für alle Zöglinge der öffentlichen Schulen mit Ausnahme der Hochschulen wurde die Summe von $350,000 ausgeworfen. Für das Straßenreinigungsamt bewilligte man im Ganzen $665,900. Für Brückenbauten wurden folgende Posten ausgeworfen: $23-477.30 für die Van Buren Str.-Brücke, $50,000 für die neue Brücke an Halsted Str., $12,000 für den Viadukt an Van Buren Str., $10,000 für die Fullerton Ave. und $15,000 für die Diversey Straßen-Brücke.

Der Gesammtetat des Gesundheitsamtes stellt sich auf $219,200, wovon $112,100 auf verschiedene Einnahmequellen entfallen. Für das Oberbauamt wurde die Gesammtsumme von $1,768,540.40 ausgesetzt, wovon $750,000 durch Einnahmen aus verschiedenen Quellen aufgebracht werden.

**„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.**

### „Wer sind die Verschwörer?"

**Eugene V. Debs beantwortet diese Frage in einem längeren Vortrage.**

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft trat gestern Abend Eugene V. Debs im „Auditorium" in der Rolle des Anklägers auf. „Wer sind die Verschwörer?" das war die Frage, welche er sich selbst gestellt hatte und deren Beantwortung den Gegenstand seines anderthalbstündigen, mit großem Enthusiasmus aufgenommenen Vortrages bildete. Seine Antwort gipfelte in der Erklärung, daß die Eisenbahnleiter, die Mitglieder der „General Managers Association" die wirklichen Verschwörer waren, und daß sie allein die Schuld an den Streikunruhen des vorigen Sommers treffe. In scharfen Worten kritisirte der Präsident der „American Railway Union" das Vorgehen der Eisenbahngesellschaften und namentlich kam der Palastwagen-Magnat Pullman schlecht weg. Er sagte, die Korporationen hätten die Freiheit aus dem Lande vertrieben, doch habe er noch immer Vertrauen in die Rechtlichkeit des Volkes und er erwarte, daß die verloren gegangene Freiheit durch die Wahlurne wieder gewonnen werde. Nach einem kurzen Ueberblick über den Streik der Pullman-Arbeiter, den Herr Debs als einen in jeder Hinsicht gerechten erklärte, bemerkte er wörtlich: „Die Arbeiter fangen an zu denken und sie werden bald handeln. Sie werden nicht länger mehr demüthig um ihr Recht bitten, sondern sie werden es nehmen. Nicht mit Gewalt, nicht mit Aufruhr, nicht mit Anarchie, sondern in gesetzlicher Weise. Die Pullman-Gesellschaft besitzt die Stadt Pullman zu Eigenthum, und Männer, Frauen und Kinder darin sind Theile des beweglichen Materials der Gesellschaft. Das Kind, das in Pullman geboren wird, wird in einer Pullman Wiege gewiegt, besucht eine Pullman Schule, verheirathet sich in einer Pullman Kirche, wohnt in einem Pullman Haus und wenn es stirbt, wird es in ein Pullman Leichentuch gehüllt, in einen Pullman Leichenwagen gelegt und in einem Pullman Friedhof begraben."

Am vierten Tage nachdem der Eisenbahnstreik begonnen, wurden zum ersten Male die Cars in Brand gesetzt. Wer waren die Brandstifter? Durch Aufruhr und Brandstiftung hatte die „American Railway Union" Alles zu verlieren und nichts zu gewinnen. Die Bahngesellschaften hatten Alles zu gewinnen. In einem offiziellen Bericht an Mayor Hopkins wird offen zugegeben, daß zwei Männer, die beim Anzünden von Cars entdeckt wurden, Hilfs-Marschälle waren.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem fulminanten Appell an die Arbeiter, den großen Streik an der Wahlurne zu inauguriren, dann werde das Morgenroth eines besseren Tages, des Tages der Befreiung herabrechen.

**Leset das Sonntagsblatt der „Abendpost".**

### Diesmal war es nichts.

Vor Richter Hoglund kam gestern ein weiterer Fall zur Verhandlung, in welchem es sich darum handelte, einen Wirth wegen Verkaufs von Spirituosen am Sonntag zur Bestrafung zu bringen. Der Angeklagte war Samuel Tagnani, dessen Lokal sich an der W. Madison Str. befindet, und als Ankläger fungirten wieder die Agenten der „Intern. Sunday Observance League". Zum großen Aerger der Letzteren konnten die Geschworenen sich diesmal von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprachen ihn frei.



## Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Koch und Porter. 41 N. Clark Str.

Verlangt: 3. Hand Bäcker an Brod. 47 Hastings Str.

Verlangt: Guter Mann, im Leihstall zu arbeiten sowie Möbelwagen zu treiben. 52 S. Elisabeth Str.

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit; muß ein Gespann treiben können; $10 nebst Board und Wäsche. John Hebert, 785 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge um Carriages anzustreichen. 266 W. 14. Str., Spengler Stable.

Verlangt: Lediger Kutscher; privat; muß Geschirr repariren können. 261 W. 12. Str. fsa

Verlangt: Ein Junge zum Kegelaufsetzen; einer aus der Nachbarschaft vorgezogen. 130 Wells Str.

Verlangt: Ein Pianospieler. Nr. 475 S. Clark St.

Verlangt: Ein guter Kostüm-Schneider für neue und alte Arbeit. 1636 W. 22. Str. frsa

Verlangt: Ein Bartender sowie Porter. 378 E. North Ave.

Verlangt: Treiber für Milchwagen. 601 Dickson Str.

Verlangt: Ein Junge von 14 bis 20 Jahren, um einen Wagen zu treiben; muß Platzkenntnisse haben; gute Referenzen. 483—485 N. Wood Str.

Verlangt: Guter Hosenschneider in Fabrik mit Dampfbetrieb und mit $100 als Theilhaber; stetige Arbeit; gute Geschäftsgelegenheit. 1706 Milwaukee Ave.

Verlangt: Lediger Mann, der Gespann treiben kann; muß stadtbekannt sein. 1563 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Cakebäcker; $3 die Woche und Board. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: 50 Arbeiter für Steinbrüche in Illinois; Lohn $1.50 und stetige Arbeit. Odelius, 209 E. Van Buren Str. —sa

Verlangt: Elektro-Plattirer, um Geschäft zu eröffnen. 261 W. 12. Str. dofr

Verlangt: Trunk- und Trunkbox-Macher. Vogler & Gendtner Trunk Co., 407 Wells Str. djrsa

Verlangt: Anständige Männer zum Austragen von Büchern. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 28feb,1w

Verlangt: Pianospieler. 475 S. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Treiber an Bäckerwagen. — 133 W. 18. Str. dfr

Verlangt: Medizin-Peddler. B. Seebach, Peru, Ill. 21fe2w

### Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Knabe zum Vorbügeln an Hosen und ein Mädchen für die Knopflochmaschine. 103 Augusta Str. dfr

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 183 Ambrose Str. frsa

Verlangt: Mädchen an Hosen. Aug. Schmidt, 447 N. Ashland Ave. —mo

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen; guter Wochenlohn. Theodor Lange, 457 W. 16. Str.

Verlangt: Mädchen an W. & W. Maschinen; stetige Arbeit. 578 N. Market Str., nahe North Ave. frsa

Verlangt: Guter Finisher an Custom-Hosen, sofort. 132 Mohawk Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen zum Nähen. 1297 W. 17. Str., nahe Washtenaw Ave. 27feb,1w

Verlangt: Hand- und Maschinen-Mädchen an Shopröcken. 517 Glenwood Ave. frsa

Verlangt: Erste und zweite Hand-Mädchen. 171 Augusta Str.

Verlangt: Mädchen, Kleidermachen zu erlernen; Zuschneiden umsonst gelehrt. 112 Austin Ave.

Verlangt: Einige kräftige Mädchen, um das Bonnazsticken zu erlernen. Chicago Embroidery Co., 492 W. Ohio Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 133 W. Division Str.

Verlangt: Fertige Maschinenhände und Finisher an feinen Cloaks und Capes, bei der Woche; auch wird Arbeit nach Hause gegeben. Nur gute Arbeiter. 141 W. Division Str. frsa

Verlangt: Ein Maschinenmädchen zum Aermelnähen; guter Lohn für tüchtige Mädchen. 768 Elk Grove Ave., 3. Flur.

Verlangt: Gute Handmädchen an Shopröcken. 548 N. Robey und nahe Division Str. dofr

Verlangt: Mehrere Handmädchen an Shopröcken und kleine Mädchen zum Lernen. 25 Cleveland Ave. dofr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 56 Sheffield Ave. midofrsa

**Hausarbeit.**

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Dr. Remelsdorf, 586 Sedgwick Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 16—18 Jahre, für Hausarbeit. 2521 Archer Ave.

Verlangt: Ein reinliches, zuverlässiges Mädchen, sofort. 448 Seminary Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3237 Michigan Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen. 44 Orchard Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 528 Elm Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 296 W. Division Str., Eingang Wood Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 407 Glenwood Ave., nahe Chicago Ave. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 118 E. Fullerton Ave., im Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen von 16 Jahren, um Kinder zu besorgen. Im Saloon. 363 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. 329 Dearborn Str.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1778 N. Ashland Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 27 Edbrook Place.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 754 W. Madison Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 883 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 46 Seminary Ave., 1. Flur.

Verlangt: Sofort: 2 Geschirrwäscherinnen und 1 Laundreß für Hotel; guter Lohn. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Köchin für Restaurant, guter Lohn. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Sofort, 2 ältere Mädchen, die Erfahrung haben, mit Kindern umzugehen; Empfehlungen und Englisch nothwendig. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Arbeitsame Frau oder Mädchen im Saloon. 74 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer kleinen Familie, das waschen und bügeln kann. Nachzufragen 1729 Melrose Str., nahe Evanston Ave. frsa

Verlangt: Ein tüchtiges reinliches Mädchen für die Laundry. 79 E. Jackson Str. Cafe Tillenburg.

Verlangt: Sofort, Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. Vorzusprechen 3743 Vernon Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. 924 53. Court.

Verlangt: Tüchtige Köchin, Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 725 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 877 31. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie, Lohn $4. 1367 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eins, das sich auch im Store behilflich machen kann, wird vorgezogen. 1473 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Smith, 590 California Ave., 2. Flat.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; $3 per Woche. 3226 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 502 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 485 26. Str. fsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1243 Roscoe Str., im Meat Market. fsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Bäckerei und für Hausarbeit. 305 Augusta Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4223 Calumet Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für kleinen Hausstand. 1675 Buckingham Place, 2. Flat, nahe Halsted Str., Lake View. fsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sofort. 165 E. 24. Str., Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, welches Liebe für Kinder hat. Zu erfragen 1231 Wabash Ave., 3. Flat. frsa

Verlangt: Eine gute Aufwärterin. 46 S. Clark Str.

Verlangt: Junge, starke Waschfrau, die Fenster putzen kann, für Sonnabend. 79 N. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 532 N. Normal Parkway, Englewood.

Verlangt: Eine ältere Wittwe um Haushaltung zu übernehmen bei vier Kindern. 422 Blue Island Ave.

Verlangt: Zweites Mädchen, 18 bis 20, deutsch, muß telephoniren können. 716 Fullerton Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Alles bei einzelnen Leuten. J. Weiland, 433 State Str.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 677 N. Leavitt Str.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 54 Beethoven Place, 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gute Empfehlungen. 489 Dearborn Ave., 2. Etage.

Verlangt: Gute Mädchen; Herrschaften wollen vorsprechen. 158 E. North Ave. momifr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4320 Vincennes Ave. df

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 448 Milwaukee Ave., Richter. dofr

Verlangt: Aeltliche Frau oder Mädchen bei kinderlosem Ehepaar; gute Heimath; etwas Lohn. 5212 Dearborn Str. —sa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1840 Frederick Str., nahe Clark dfr

Verlangt: Viele gute Mädchen für Privatfamilien, guter Lohn. 159 W. 18. Str. 25fe1w

Verlangt: Mädchen für alle Arbeiten. Herrschaften finden stets gute Mädchen. 144 Canalport Ave. 18fe2w

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13n1j

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dzbw

Verlangt: 500 Lunch-Köchinnen, Privatköchinnen, Haushälterinnen, Privatmädchen, Zimmermädchen, Geschirrwaschmädchen, Storemädchen, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen; Mädchen, ich bringe Euch sogleich nach Stellen; bringt Arbeitszeug mit. Frau Miedlinck, 587 Larrabee Str. Herrschaften belieben vorzusprechen. Office-Gebühren: $1, außerhalb $2. Tel.: North 612. 13fb3mt

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Südseite. 2736 Cottage Grove Ave. Frau Kuhn. 2fe1mt

### Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stelle für jungen Bäcker; kann selbstständig arbeiten. Lintner, 222 E. Washington Str.

Gesucht: Ein zuverlässiger verheiratheter deutscher Mann sucht Beschäftigung als Floormann oder sonst Aehnliches in Fabrik oder Privathaus. Adresse L 212 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle; sieben Jahre Erfahrung im Eisenwaaren-Geschäft. Adresse E 220, Abendpost.

Gesucht: Verheiratheter Mann wünscht Stellung bei Pferden; hat Erfahrung im Behandeln kranker Pferde und in Sattler-Arbeit. 6919 Emerald Av. ff

Gesucht: Mann in mittleren Jahren sucht Stellung als Janitor oder für irgend eine andere Arbeit. Adresse: L 220, Abendpost.

Gesucht: Ein Bäcker an Cakes oder Brod sucht Stelle. Man adressire Box 466, Hinsdale, Ill.

Gesucht: Brod- und Cakebäcker sucht Stelle; kann selbstständig arbeiten. 941 Roscoe Str. frsa

Gesucht: Ein Mann, der etwas vom Barbiergeschäft versteht, sucht einen Platz zur weiteren Ausbildung; kein Lohn gefordert. Adresse L 206 Abendpost. frsa

Gesucht: Ein junger Mann, 25 Jahre alt, sucht sofort Stellung, am liebsten als Treiber oder Coachman. Adr. L. 215 Abendpost. dofrsamo

### Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Mädchen wünscht Kleidermachen zu erlernen. 1139 Wellington Str.

Gesucht: Aeltere süddeutsche Wittwe sucht Stelle als Haushälterin bei einzelnem Herrn oder erwachsenen Personen. 418 Cleveland Ave.

Gesucht: Ein älteres Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei einem feineren Herrn. 566 W. 12. Str., 1. Flat. frsa

Gesucht: Frau sucht Stelle im Restaurant zum Geschirrwaschen. 273 N. Centre Ave., hinten. frsa

Gesucht: Damen-Kleidermachen zu erlernen. Madsack, 734 Clybourn Ave. frsa

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer. 75 E. Chicago Ave., 1. Flat.

Gesucht: Stelle für eine Haushälterin; beste Empfehlungen. Eduard Bingel, 316 Sedgwick Str.

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß sofort verkaufen: Eines anderen Geschäftes halber, meinen vollständig eingerichteten, aus großem Waarenlager bestehenden Grocerystore mit Pferd und Wagen für den Spottpreis von $350, oder akzeptire jedes vernünftige Gebot; theilweise an Zeit. Verkaufe auch, daß alles gemovt werden kann. Miethe billig und keine Konkurrenz. Offen von 10 bis 4 Nachmittags. 1984 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, wegen Geschäftsveränderung, ein feiner Saloon. 575 S. Halsted Str. frsa

Zu verkaufen: Eine gutgelegene Bäckerei wegen Krankheit. 9252 South Chicago Ave., South Chicago, Ill. frsa

Zu verkaufen: Wegen Abreise von hier, eine kleine schöne Gärtnerei mit zwei Grünhäusern, einem Store und etwa 10,000 Verkaufspflanzen; die beste Lage und bestes Geschäft in Englewood, 5 Jahre Lease; billig, billig zu verkaufen. Adresse P 202 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Eisenwerke für Gebäude und Blacksmithshop mit Dampfkraft; billig wegen Krankheit. Adresse: L 213, Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Eine Bäckerei. Adr. L. 233, Abendpost.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, ein gutgehende Saloon mit Stall, auch Platz um Boarders zu halten. 375 Larrabee Str.

$250 kaufen elegante Grocery, Pferd und Wagen; guter Platz. 1846 Milwaukee Ave. frsa

Zu verkaufen oder vertauschen für Lot: Meatmarket. 301 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ein Schuhshop, guter Platz für den richtigen Mann. 225 Lincoln Ave. dfr

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei; nur Store-Kundschaft. 167 W. Polk Str. —sa

Zu verkaufen: 1. Klasse Saloon u. Boardinghaus an Südseite. 50 stetige Boarders. Billig, wegen Abreise nach Europa. Mit oder ohne Stock. Nachzufragen 57 W. Washington Str. Consumers and Liquor Dealers Association. midofr

Zu verkaufen: Grocerystore. 1024 Belmont Ave. mdfsa

### Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Jetzt, oder vom 1. Mai an, neuer Store mit Wohnung; gut für irgend ein Geschäft; am besten für Grocery. 1211 Armitage Ave. —sa

Zu vermiethen: Store, billig. 795 W. 20. Str. 1mz,1w

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders; nur $3.50 per Woche. 771 Armitage Ave. 28fb2w

Zwei anständige Boarders finden gutes Heim. — 566 W. 12. Str., eine Treppe. 1mz1w

### Möbel, Hausgeräthe ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Das schönste Weltausstellungs-Hotel bankerott.
Das Hotel Ben Dome Club, Ecke 62. Str. und Oglesby Ave., geschlossen.
Erbauungskosten $400,000.
Ausstattungskosten $200,000.
Die Möbel sind von der Berky-Gay Mfg. Co., Grand Rapids, Mich.
Ihre Teppiche von John & James Dobson, Philadelphia.
Jetzt stehen sämmtliche Gegenstände im South Side Commission House, 69, 71, 73 und 75 E. 31. Str., zum Verkauf aus.
400 ihrer Birkenholz-, Birds Eye Ahorn-, antique quarter-sawed Eichenholz-Sets von $18 bis $25, kosteten $40 bis $75.
100 Birdseye Ahorn- und eichene Berky Klapp-Betten, durchschnittliche Kosten $65, werden verkauft zu $16.50 bis $25.
Bruffels-, Ingrain-, Sammet-, Moquette- und Arminster Sammet-Teppiche von 30c bis 75c die Yard, kosteten $1 bis $2.50 die Yard.
Ihre 35 und 40 Pfd. schweren schwarz gekräuselten Haar-Matratzen, kosteten $30, diese Woche zu $7.50.
Ihre reinwollenen California Blankets, kosteten $5 bis $7.50, diese Woche zu $2 und $2.50.
Ihre Spiral-Matratzen, kosteten $3.75, für $2.
Ihre 4 Pfd.-Gänsefeder-Kissen, kosteten $3.75 das Paar, für $2.
Unsere 4 Pfund Gänsefeder-Kissen von $1 bis $1.50.
Ihr Betttücher von 25c, 30, 35 und 40 Cents.
Ihre Kissenbezüge zu 10 Cents.
Ihre sortirten Honeycomb-Bettdecken zu 50 Cents.
Ihre Marseille-Bettdecken, kosteten $3.50, zu $1.25.
Ihre Spitzengardinen $1.25 bis $2.50.
Ihre Parlor-Sets, Chiffoniers, Divans, Schaukelstühle zu weniger als der Hälfte ihres Werthes.
300 Kirschenholz-Stühle mit ledernem Sitz, kosteten $5.50, zu $2.50.
300 Kirschenholz-Stühle mit ledernem Sitz, kosteten $7.50, zu $3.
500 eichene Stühle mit Rohrsitz von 50c bis $1.50.
1000 Ahornstühle und Schaukelstühle von $1—$2.50.
3 Hotel-Mangeln, kosteten $25, für $10.
200 Ey- und große viereckige Garderoben von $3.50 bis $7.50.
500 Birds Eye Ahorn-, eichene, Mahagony-Center- und Parlortische für $1.50 bis $4.
Hausfrauen, Hoteliers und Händler, jetzt ist Eure Zeit zum Kaufen, da dies die endgültige Räumung von guten Weltausstellungs-Hotelmöbeln ist. Diese Waaren sind sämmtlich von Grand Rapids, Berky & Gay Mfg. Co.; es gibt keine besseren. Es ist eine große Menge davon da, die sofort verkauft werden muß. Geld spricht; offen bis 9 Uhr Abends; elektrisches Licht; das einzige Weltausstellungs-Hotel-Möbelhaus in Chicago; kein Schwindel, sondern echte Weltausstellungs-Hotel-Gegenstände im South Side Commissions-Haus, Nr. 69, 71, 73 und 75 O. 31. Str., nahe Cottage Grove Ave. Telephon: South 992. 11fbmmfr1mt

Zu verkaufen: Ein Küchen-, Koch- und Gas-Ofen und drei Teppiche, fast neu. 1829 Oakdale Ave., 1. Flat. frsa

Zu verkaufen: Möbel, Oefen u.s.w. 535 Larrabee Str., Top Flat, Nachmittags. frsa

### Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß sofort verkaufen für irgend einen Preis! Grocery-Fixtures, 24 Fuß Bins, Schubladen und Shelving, Counters, Waagen u.s.w. Alles beinahe ganz neu. 2710 Cottage Grove Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein Cash Register. 360 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ice Cream-Maschinerie; gute Gelegenheit für Jemanden, der eine Route eröffnet. — Adresse: P 187, Abendpost. fsa

Muß verkaufen: Einzeln oder zusammen, zum Fortschaffen, vollständigen Vorrath und Einrichtung eines Grocerystores; auch eine Candy- und Zigarrenstore-Einrichtung, spottbillig. 152 und 154 Webster Ave., Ecke Racine Ave. 26fe,1w

Zu verkaufen: Billig, Bar and Backbar. 2453 Cottage Grove Ave. 23fb1w

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str., Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21. bw

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 gute Pferde. 578 N. Paulina Str.

Muß verkaufen: 2 Pferde, billig wegen Abreise. 1227 Milwaukee Ave., Store.

Muß verkaufen: 3 junge Pferde, Wagen und Geschirr; kein Gebrauch dafür. 949 N. Western Ave., nahe Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Einsitziges Phaeton und Boardwagen in Oak, Top und Fanders; so gut als neu; für halben Preis. 4223 S. Halsted Str. —do

Zu verkaufen: Wegen Umzug, ein gutes Pferd, zwei bereits neue Turntable-Wagen für Kohlen- oder Expreßgeschäft, ein junger Waterspaniel- und ein Setter-Hund. 377 S. Halsted Str., Basement. ff

Zu verkaufen: Kleiner weißer Vollblut-Spitz und Mops. Billig. 192 W. Monroe Str.

### Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein kaufmännisch gebildeter, 38 Jahre alter Mann, der im Begriffe steht, als Theilhaber in eine große Maschinenfabrik einzutreten, sucht die Bekanntschaft einer anständigen Dame mit etwas Kapital (auch Israelitin), nicht über 40 Jahre, um sich bei gegenseitiger Zuneigung zu verheirathen. Adresse: R 216, Abendpost. fsa

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u.s.w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Zimmer und Kost für Studenten. Beginnt jetzt. Risser's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26okbw

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
— Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848 —
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dz1j

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

### Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Portrait $2.
Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen. Dali

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$10 baar,
Rest $1.00 per Woche; keine Interessen.
Hübsche Elmhurst-Lotten $150—$300.
Exkursion frei um 2 Uhr jeden Tag vom Wells Str.-Depot.
Kauft jetzt, nur noch ein paar Lotten übrig.
Fragt nach Plänen und Tickets.
Henry Delaney & Co.,
80, 81 und 82 — 115 Dearborn Str.
11jan,bw

Zu verkaufen: Elston Ave.-Lots; Graceland Ave.-Lots; Irving Park-Lots; nur $350 das Stück; nur $350; $5 baar, $5 per Monat. Städtisches Wasser, Abzugskanäle, gradirte Straßen, Bäume. Elston Ave. elektrische Cars gehen jetzt bis zu den Lotten. Diese Lots liegen auf der Nordwestseite der Stadt, der einzige Theil Chicagos, wo Grundeigenthum wirklich spottbillig ist und wo der Boom nächstes Frühjahr einsetzen wird. Städtisches Wasser, Abzugskanäle, Trottoirs, Bäume u. s. w., alles vorhanden; mitten in der Stadt und nur $350 das Stück; $5 Anzahlung sichert eine Lot, die in wenigen Jahren ein Vermögen werth sein mag; holt Euch Pläne; Agenten verlangt.
26fb1m A. H. Hill & Co., 94 La Salle Str.

Wichtig! Wichtig! Nur $300 und aufwärts, nur $25 baar, Rest monatlich. Lotten an Warner Ave. und Seitenstraßen, zwei Blocks von der Elston Ave. Electric Barn und Electric Power House-Straßenbahn. Zweig-Office: Ecke Belmont und Humboldt; Haupt-Office: E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. dofrsa,bw

Zu verkaufen: 90. Str. und St. Lawrence Ave., neues, kosiges 4- oder 6-Zimmer-Haus, nur drei Blocks von den Illinois Central-Expreß-Zügen, Stadtwasser, makadamisirte Straßen, werden am 10. März fertiggestellt sein; kommt schnell, wenn Ihr eines wünscht, nur $150 baar, $15 per Monat. Es sind große Bargains. Sprecht vor oder adressirt: O. E. Taylor, 604 Masonic Temple. —sa

Fruchtbares Farmland in Arkansas, in deutscher Ansiedlung, nahe Eisenbahn und Städten; nur $2.50 per Acker; Exkursion 5. März. Sprechstunden: Abends und Sonntags den ganzen Tag. 612 Roscoe Str., nahe Lincoln Ave. dfr

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine Farm in Indiana, mit Gebäude, Vieh, Farmgeräthen, 70 Meilen von Chicago. Eigenthümer ist Sonntag und Montag 2410 Wentworth Ave. frsa

Zu verkaufen, oder zu vertauschen gegen Chicagoer Eigenthum: Eine 43-Acker-Farm, 70 Meilen von Chicago, neues Brickhaus, Vieh, Farmgeräthschaften. 823 W. North Ave.

Zu verkaufen: 73-Acker-Farm oder zu vertauschen gegen Chicagoer Eigenthum; auch 40 Acker $850; theilweise baar, Rest wie gewünscht; nahe Chicago. 198 Hastings Str., 2. Flur.

Zu verkaufen: Neues Haus, Preis $1900; bringt $14 Miethe; halber Block von Clybourn Ave. elektrischer Car. 1591 Leavitt Str. Nachzufragen am Sonntag. frsa

Zu verkaufen: Großer Bargain, neues, zweistöckiges Zehnzimmer-Haus, Bay Window, Badezimmer, Water-Closet und Gas. $2250, baar $500. Nachzufragen 843 W. North Ave.

Zu verkaufen oder vertauschen: Frucht- und Getreidefarm, nahe Grand Haven, 40 Acker, schuldenfrei. August Hoerich, Baß River, Michigan. frsa

### Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(inkorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur,
zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
19mz,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str.,
31jalj
zwischen La Salle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai1j

Geld zu verleihen. 6 Prozent. Keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. 28feb,1w

Geld zu verleihen in beliebigen Summen von $500 aufwärts auf erste Hypotheken auf Chicago Grundeigenthum. F. H. Brammer, 79 LaSalle Str., Zimmer 35. 27feb,1w

Zu leihen gesucht: $500 auf Grundeigenthum bis 1. April. Adr. E. 219, Abendpost.

Geld auf Möbel für 30, 60 oder 90 Tage. 1492 Milwaukee Ave. 17dz3mt

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt.
Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15
John W. Thomas, County Constable, Manager.
12mai,1j

Anfertigung jeder Buchbinder-Arbeit durch The Illinois Bookbindery Co., 365 Larrabee Str. —sa

Wir machen Pläne und Geld-Anleihen für Bau von Häusern. Adresse J 234 Abendpost. 25fe1w

Fensterputzen und Scheuern, wöchentlich oder monatlich. The Columbia Window Cleaning Co., 153 La Salle Str., Room 29. 22fe,1mt

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Frau Margareth wohnt 652 Milwaukee Ave. —bw

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

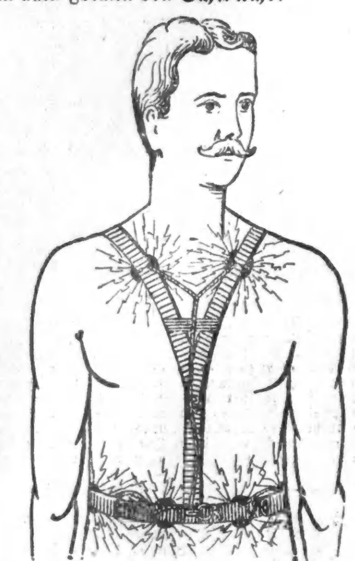
Chicago Hebammen-Institut und Schule für Krankenwärterinnen, 873 12. Str., Bd. Frühjahrs-Kursus beginnt jetzt. Das Publikum verlangt immer mehr die Beschäftigung von Frauen in Bezug auf Hebammen. Alle Entbindungen frei. Auguste Schmöckel, Präs. 31jan,1mo

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Mrs. Martwich, Geburtshelferin, Frauenarzt, ist umgezogen nach 174 Fullerton Ave., nahe Southport Ave. Telephone: Lake View 196. 25fe1w

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin. Privatheim. Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Empfehle Frauenschutz. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 25d1m

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 103 Wells Str., nahe Ohio. 7olbw





# Simson und Delila.

**Roman von Annie Bock.**

(Fortsetzung.)

„Bitte, gar nicht. Die Freundlichkeit ist ganz auf Ihrer Seite; mir ist es ein großes Vergnügen! Wir wollen also zunächst eine Spazierfahrt machen, wohin Sie wollen, nach dem Grunewald, nach Potsdam, was Sie vorziehen, und etwa um vier Uhr zurückkehren. Dann essen wir bei Uhl zu Mittag und gehen alsdann in ein Theater; Paul trifft mit uns beim Mittagessen zusammen.“

Lucies Wangen glühten vor Freude. Sie starrte in stummer Bewunderung den Sprecher an.

Auch Franz sah sie an und fand, daß sie in dem niedlichen blauen Wollenkleide, das ihre schlanke Gestalt fest umschloß, mit dem schmalen rosa Seidenbande um den Hals, und als einzigen weiteren Schmuck ihr jugendlich reizendes Gesichtchen geradezu allerliebst aussah.

„Na, wie gefällt Ihnen unser Plan?“

„Er ist himmlisch; entzückend ist er.“

„Nicht wahr? — Nun, was meinen Sie? Wollen wir nicht bald anfangen?“

Er sah nach seiner Uhr.

„Es ist schon fast zwei; bis zur Tischzeit haben wir also nur noch zwei Stunden. Ich denke daher, je schneller, je besser, das heißt wenn es Ihnen paßt.“

„Gewiß; ich bin sogleich fertig.“

Und sie nahm den kleinen, schlichten grauen Filzhut, setzte ihn auf das lockige Haar, schlüpfte, bevor noch Franz hinzuspringen konnte, um ihr zu helfen, in das schwarze Tuchjäckchen hinein, griff nach den in Seidenpapier gewickelten Handschuhen, so sorgfältig eingewickelt, daß man daran sehen konnte, es seien ihre einzigen, und war fertig. Niedlich wie ein Bildchen, sagte Franz zu sich selber.

Und dann verließen beide das kleine Zimmer, stiegen die vier knarrenden Treppen hinab und traten miteinander hinaus auf die Straße, hinaus in den halb noch winterlichen, halb schon frühlingsmäßigen Sonnenschein.

— — — — — — — — — — — — —

Sie gingen nicht weit, kaum hundert Schritt, dann trafen sie eine Droschke; Franz winkte dem Kutscher, daß er hielt, hob Lucie hinein, stieg ihr nach und setzte sich neben sie. „Nach Hubertus,“ rief er dem Kutscher zu, und fort ging's.

Dann blickte er seine kleine Gefährtin an und mußte innerlich lächeln über den Ausdruck des Glücks, der sich auf ihren Zügen ausprägte. Sie mag wohl nicht oft Droschke fahren, dachte er bei sich.

Und sie, als hätte sie seine Gedanken errathen, wandte sich zu ihm und sagte:

„Ach, es ist doch 'was Himmlisches, so zu fahren; wer's doch immer könnte!“

Und sie seufzte. — Dann aber, als fürchte sie allzusehr in seiner Achtung zu sinken, fügte sie hinzu:

„Ich bin schon ein paarmal gefahren. Früher, als Vater noch lebte — der hat manchmal am Sonntag Nachmittag eine Droschke genommen und ist mit uns spazieren gefahren. Ach! war das schön! Aber als er starb, da wurde es anders, da mußten wir immer auf Schusters Rappen reiten.“

„So?“ Franz lachte.

Er amüsirte sich über ihr munteres Geplauder. — Er musterte dabei ihr niedliches Profil, ihre zarte Gestalt, und war zufriedengestellt.

„Wollen wir nicht beide Fenster aufmachen?“ sagte Lucie, „die Sonne scheint ja so prächtig.“

„Gewiß, wenn Sie den Zug nicht fürchten,“ dabei ließ Franz die beiden Fenster des kleinen Koupees herunter.

„Ach nein, ich bin abgehärtet.“

Lucie lachte fröhlich und streckte den Kopf zum Fenster hinaus.

„Sehen Sie nur, Herr Sperber, wie das alles festlich und schön aussieht. Es ist doch grad', als wenn die ganze Welt sich geputzt hätt' zu meinem Geburtstag.“

Wieder lachte sie; auch er lachte; die Stimmung wurde immer heiterer.

„Vielleicht hat sie das auch,“ meinte Franz dann; „vielleicht wußte die ganze Welt, daß ein kleines, reizendes Mädchen heute Geburtstag feiert, und hat darum ihr Sonntagsgewand angelegt.“

Lucie lachte und erröthete.

„Ach, das glaub' ich nicht. Aber stecken Sie nur 'mal den Kopf hinaus, was das für 'ne wundervolle Luft heut' ist“ — dabei steckte sie den ihren von neuem hinaus.

„Man könnt' fast glauben, der Frühling thät' schon beginnen.“

„Ja, wahrhaftig, Sie haben recht; es liegt heute 'was Frühlingsartiges in der Luft. Ich bedaure fast, den Pelz angezogen zu haben.“

Lucie betrachtete daraufhin den Pelz.

„Der muß schön warm halten,“ meinte sie dann. „Was ist das für ein Thier gewesen, Herr Sperber?“

„Ein Fuchs.“

„Ach! — Ja, das muß schön sein, so 'n Ding anzuhaben, wenn es schneit und stürmt, und man muß hinaus ins Freie. Arme Leute haben so 'ne Sachen nicht.“

„Ach Gott,“ meinte Franz, „so gefährlich ist die Sache nicht. Möchten Sie wohl ein Pelzjäckchen haben, mein Kind?“

Lucie wurde ganz roth und verwirrt, dann aber half sie sich schnell aus der sich ihrer bemächtigenden Verlegenheit, indem sie sagte:

„Nein, jetzt kommt ja bald der Sommer, der schöne Sommer. Da braucht man keine Pelze. Da hat der Arme es grad' so gut wie der Reiche. — Ach, wie sieht der Thiergarten heut' so schön aus!“ jubelte sie dann plötzlich, als sie nun über den Königsplatz fuhren und dann die lange Siegesallee hinunter.

„Solch prachtvollen Geburtstag hab' ich schon lang' nicht gehabt.“

Und als sie in Hubertus angelangt waren, bestand sie darauf, auszusteigen und ein Stück des Rückweges zu Fuß zu machen.

Sie schritten durch den Wald, und außen auf der Straße fuhr die Droschke immer neben ihnen her.

Lucie wurde immer vergnügter und ausgelassener.

Sie lief, sie sprang, sie sang mit lauter, heller Stimme ein Liedchen über das andre; und Franz wurde immer entzückter und lief mit ihr wie ein fröhlicher Knabe. Sie haschten einander und lachten laut, als ihnen eine große Gesellschaft begegnete, die stehen blieb und ihnen nachsah und dabei sagte:

„Na, det sin aber 'mal 'n paar richtige Duselköppe! Die meenen wohl, et wär' schon Sommer. Ja, Kuchen!“

Franz hatte nämlich seinen Pelz im Wagen gelassen, und Lucie war's beim Laufen so heiß geworden, daß sie ihr Jäckchen aufgeknöpft hatte.

Beide lachten einander an, als sie das verdammende Urtheil der würdevoll einherziehenden Gesellschaft gehört hatten, und Lucie sagte geringschätzig:

„Die sind selber Duselköppe. Fühlen nicht 'mal, daß das heut ein Sonnenschein ist, so prächtig wie mitten im Sommer.“

„Und ärgern sich bloß, weil sie heute nicht Geburtstag haben,“ sagte Franz, und Lucie lachte laut und übermüthig auf und stieß einen mächtigen, durch die Luft hallenden Jodler aus, der so prächtig klang, daß Franz sagte:

„Alle Wetter! Sie haben ja eine wunderschöne Stimme, Lucie — Verzeihung: Fräulein Lucie.“

„Ach, Sie können ruhig Lucie sagen,“ sprudelte es aus dem Mädchen heraus, „ich bin kein feines Fräulein; aber Paul hat auch einmal gemeint, es wär' schad', daß ich nicht singen gelernt hätt' — es hätt' am End' was aus mir werden können.“

„Das scheint mir auch.“

„Na, es geht auch so,“ lachte Lucie, „aber singen thu' ich für mein Leben gerne, besonders bei der Arbeit; und wenn ich im Walde bin — so wie heut! — dann muß ich singen, laut, ganz laut, ich kann nicht anders.“

Sie waren nun in Halensee angelangt.

„Wollen wir hier nicht etwas genießen?“ meinte Franz. „Haben Sie keinen Hunger?“

„Nein,“ sie schüttelte energisch den Kopf; „sonst verderben wir uns ja den Appetit zum Mittag.“

„Oder 'was trinken?“

„Nein.“ Sie blieb bei ihrer Weigerung.

„Na —“ Franz sah auf die Uhr — „es ist fast vier. Ich möchte also vorschlagen, daß wir jetzt einsteigen und zurückfahren nach der Stadt, sonst bekomm' ich noch solchen Hunger, daß ich — Sie anbeiße.“

Sie lachte.

„Gut, fahren wir zurück.“

Und sie stiegen wieder ein.

Es war jetzt auch nicht mehr so schön und warm wie vorher. So strahlend und hell die Sonne auch geschienen hatte, es war doch immerhin nur eine Februarsonne, und sie fing bereits an, ihre Nachtmütze aufzusetzen und sich zur Ruhe zu begeben.

Man zog die Wagenfenster empor, und Lucie knöpfte ihr Jäckchen fest zu, während Franz seinen Pelz um die Schultern legte.

„Nun wollen wir aber nachher auch famos essen,“ sagte er während der Fahrt. „Ich muß gestehen, mir hat der Spaziergang höllischen Appetit gemacht.“

„Mir auch,“ rief Lucie, „und ich wollt' bloß nichts zwischen essen, um ihn mir nicht zu verderben, denn ich erwarte ein feines Mittagessen, Herr Sperber.“

„Natürlich, ein geburtstägliches,“ entgegnete Franz. „Und das soll uns schmecken!“

„Merkwürdig,“ dachte er bei sich, „wie schnell 'ne Frau sich doch in jede veränderte Lebenslage hineinfindet.“

Als sie zuerst in der Reinickendorferstraße den Wagen bestiegen, da war Lucie kerzengerade aufrecht gesessen, mit ganz steifem Oberkörper und im Schooße verschlungenen Händen, sich bemühend, nicht allzu erstaunt und erfreut auszusehen, obwohl sie ein viel zu harmloses Naturkind war, um diese Komödie lange spielen zu können. „Jetzt aber — sieh 'mal einer an!“ dachte Franz bei sich — jetzt lag sie ganz behaglich in ihre Ecke zurückgelehnt, mit der Nonchalance einer Dame, die tagtäglich in eigener Equipage fährt; die Hände steckten in den Taschen ihres Jäckchens und die Füße hatte sie an den gegenüberliegenden Sitz gestemmt, um ihre Bequemlichkeit noch zu erhöhen.

Und es waren sogar, wie Franz sehr wohl bemerkte, auffallend niedliche Füßchen, und wenn auch nicht hochfein, so doch gar nicht übel chaussirt.

„Unglaublich gelehrig sind doch die Frauen,“ dachte Franz. „Aus dieser könnte man ohne viel Mühe eine kleine Prinzessin machen; niedlich genug ist sie, weiß Gott. Ob man sie nicht wirklich zu einer machen könnte — einer Theaterprinzessin wenigstens?“ — —

Der Wagen hielt an der Ecke der Charlottenstraße.

Franz stieg aus und half Lucie heraus; dann bezahlte er den Kutscher und bot dem Mädchen seinen Arm.

Ein wenig schüchtern wurde sie nun doch wieder, als sie das Lokal betraten, aber die Schüchternheit schwand bald, als sie sich mit Franz dann allein sah in einem niedlichen kleinen Raume, in dem ein einladender, reichgedeckter Tisch stand.

Nur vor dem in Frack und weißer Kravatte steckenden, mit wichtiger Miene dastehenden Kellner schien sie noch etwas Respekt zu haben — sie wäre lieber schon wieder mit Franz allein gewesen; mit ihm war sie bereits so vertraut, als kennte sie ihn Jahre und Jahre lang. Er war ja auch Pauls bester Freund und ein netter Mensch, sagte sie sich innerlich, indem sie ihn von der Seite betrachtete, während er die Speise- und Weinkarte studirte.

„Also stellen Sie uns ein feines Diner zusammen,“ sagte er, „Schildkrötensuppe — Turbot — Gänseleberpastete — Hühnerfrikassee — Braten — Kompott, Salat und zum Schluß Eis — und etwas Nachtisch: Früchte, Konfekt u.s.w. Vor allen Dingen aber recht schnell etwas zu trinken. Ziehen Sie roth oder weiß vor?“

(Fortsetzung folgt.)

## Thätigkeit und Ende der chinesischen Flotte.

Der Kampf um Wei-Hai-Wei ist zu Ende, die Festung sowohl als die Inselforts sind im Besitze der Japaner. Was den japanischen Sieg zu einem besonders bedeutungsvollen stempelt, ist der Umstand, daß die aus der Schlacht am Yalu entronnenen Reste der Peiho-Flotte ihr Geschick an das der Festung Wei-Hai-Wei gekettet haben und so in den Fall der Feste mit verwickelt worden sind. Wenn man den Festungswerken einen zähen Widerstand nicht nachrühmen kann, haben die Schiffe insofern ihre Pflicht gethan, als sie den ungleichen Kampf bis zum Ende durchgeführt haben. Fortan ist von einer chinesischen Flotte in diesem Kriege keine Rede mehr. Einzelne den drei großen Niederlagen entronnene oder unbetheiligte Kriegsfahrzeuge die da und dort einen Bergungsort gefunden haben mögen, kommen nicht weiter in Betracht.

Will man die Thätigkeit der chinesischen Flotte in diesem Feldzuge einer kritischen Betrachtung unterziehen, so ist jetzt nach ihrem endgiltigen Untergang der richtige Zeitpunkt. Bei ihr ist das Ende das rühmlichste ihres kriegerischen Daseins gewesen, ihre übrigen Thaten kennzeichnen sich zum größten Theil als Unterlassungssünden; das eine Mal, als sie sich zu einer That aufschwang, beging sie eine verhängnißvolle Thorheit, die sich bitter gerächt hat. Als der japanisch-chinesische Krieg ausbrach, war die Flotte derjenige Faktor der chinesischen Wehrkraft, der sich nicht nur vergleichsweise in der besten Verfassung befand, sondern auch es mit Aussicht auf Erfolg unternehmen konnte, sich mit dem japanischen Gegner zu messen. Seit geraumer Zeit hatte man in China viel Sorgfalt und Geld darauf verwandt, sich in den Besitz einer Flotte zu setzen, die den Anforderungen der Neuzeit entsprach. Man verfügte über eine stattliche Anzahl Schlachtschiffe, die, auf europäischen Werften erbaut, bei richtiger Verwendung einen entscheidenden Einfluß auf den Gang des Feldzuges hätte gewinnen müssen. Dies umsomehr, als die chinesischen Typen an Vertheidigungskraft (Panzerung) wie Angriffskraft (artilleristische Ausrüstung) der japanischen Flotte, welche mehr den Kreuzer ausgebildet hatte, entschieden überlegen waren. Da die Aufgaben beider Flotten zu Beginn des Feldzuges dieselben waren, mußte man einen baldigen Zusammenstoß erwarten. Beide Parteien mußten bestrebt sein, ihre Landstreitkräfte in Korea durch rasches Uebersetzen von Truppen zu vermehren, die feindliche Zufuhr zu verhindern. Die Vernichtung der feindlichen Flotte war das Mittel hierzu. Die Vernichtung der feindlichen Flotte war das Mittel hier-Mittel hierzu. Diese Erwartung ist getäuscht worden. Zwar trat die japanische Flotte sofort im Gelben Meere und in der Bai von Korea auf, verhinderte mit Erfolg den feindlichen Truppentransport und sicherte den Uebergang zweier Divisionen nach Korea, aber die feindliche Flotte kam nicht in Sicht; nach kleinen, belanglosen Scharmützeln zog sie es vor, wie es schien, ihre Armirung in den befestigten heimatlichen Häfen zu vollenden. Die japanische Flotte behauptete unangefochten die See. Die Folge davon war, daß die chinesische Streitmacht in Korea abgeschnitten blieb und bei Pjöng-Yang dem umfassenden Angriff der zwei gut geführten Divisionen des Marschalls Yamagata erlag. Ein Entrüstungssturm im Tsungli-Yamen scheuchte die thatlose chinesische Flotte aus den Häfen. Sie übernahm die Bedeckung eines Verstärkungstransportes nach Korea, und dabei überraschte sie der wachsame Admiral Graf Ito und brachte ihr an der Yalumündung eine schwere Niederlage bei. Zwar zeigte dieser Kampf, daß die chinesischen Schlachtschiffe bei guter Führung den japanischen leichten Kreuzern ein gefährlicher Gegner hätten sein können, die Japaner selbst erlitten empfindliche Verluste, aber an dem strategischen Ergebnisse änderte diese Thatsache nichts. Strategisch falsch verwendet, taktisch mangelhaft geführt, unterlagen die Chinesen dem geschickt und energisch durchgeführten Angriffe. Mehrere ihrer besten Schiffe wurden vernichtet, der Rest floh theils nach dem nahen Port Arthur, theils nach Wei-Hai-Wei, woher sie gekommen. Der Unglückstag an der Yalumündung erstickte jede weitere Unternehmungslust der zwar geschwächten, aber immer noch beachtenswerthen Flotte. Auch der Gegner hatte schwere Einbußen erlitten, trotzdem wurde kein Versuch gemacht, die weitere Ueberführung von zwei japanischen Divisionen nach der Halbinsel von Port Arthur zu hindern. Auch als Marschall Oyama mit der zweiten Armee und der Flotte diese Festung einschloß und nahm, konnte dies geschehen, ohne daß diese Einschließungslinie durch die chinesische Flotte zerstört worden wäre. Es kann zur Zeit nicht entschieden werden, ob die Havarieen aus der Schlacht hieran schuld waren oder ob der chinesische Wagemuth an seinem Ende angelangt war. Genug, es geschah nichts, Port Arthur fiel. Sein Schicksal hätte der in Wei-Hai-Wei an ihren Schäden bessernden Flotte eine Mahnung sein können, was ihr drohte, wenn sie dort verblieb. Es verstrichen Monate — die Flotte blieb im Hafen von Wei-Hai-Wei. Da nahte auch ihr das Verhängniß. Der Sieger von Port Arthur, Marschall Oyama, holte die letzten zwei verfügbaren Felddivisionen aus der Heimat herbei, landete bei Wei-Hai-Wei und schloß den Platz zu Land und zu Wasser ein. Rasch erlagen die Landbefestigungen, nur die Inselforts und die Flotte hielten sich noch. Im Zusammenhange mit den Landforts hätte die starke Schiffsartillerie in ihren für die japanischen Geschütze schwer verwundbaren Panzern langen Widerstand leisten können. Ein Tegethoff hätte wohl aus Wei-Hai-Wei ein Sebastopol gemacht. Aber der Tegethoff fehlte. Ob an einen gewaltsamen Durchbruch nicht gedacht worden ist oder ob die nautische Verfassung der chinesischen Schiffe dies nicht gestattete, wissen wir nicht. Die Flotte blieb in dumpfer Ergebenheit in ihr Schicksal und vertheidigte sich so lange und so gut sie konnte. Das von den eroberten Landforts und von den übrigen sich nicht unnöthig der Gefahr aussetzenden japanischen Kreuzern konzentrisch auf sie gerichtete Feuer wurde schließlich zu übermächtig. Als ihre stärksten Schiffe durch glücklich angesetzte japanische Torpedos in den Grund gebohrt waren, war alles verloren — die chinesische Flotte hat aufgehört, als solche zu existiren.

## Des Lebens Wechselspiel.

Einst Millionär, jetzt als Einsiedler und gänzlich verarmt in einer Waldhütte langsam verhungert und erfroren, das ist das grausige Schicksal Geo. W. Burtons, welcher vier Meilen von Dubuque, Jowa, wohnhaft war. Burton wurde vor 72 Jahren in Delaware geboren, in Philadelphia erzogen und ließ sich 1845 in Dubuque nieder. Er begann seine Laufbahn als Clerk, schwang sich aber bald zum selbständigen Kaufmann empor. Er hatte Glück, spekulirte mit Erfolg in Grundeigenthum, gründete eine Bank und war, als die Panik des Jahre 1857 ausbrach, zweifacher Millionär und der einflußreichste und angesehenste Politiker in Jowa.

In der Geschäftskrisis des genannten Jahres verlor Burton sein ganzes Geld in wenigen Tagen und ging dann bettelarm und von allen früheren Freunden verlassen wieder an's Werk, um sich eine neue Existenz zu gründen. Der Krieg machte ihn wieder zum reichen Manne. Abermals verlor er sein ganzes Vermögen, aber schon ein Jahr nachher hatte er sich wieder zum Wohlstand aufgeschwungen. Im Jahre 1884 wurde er zum dritten Male vom geschäftlichen Ruin heimgesucht. Er entdeckte aber eine Erzader, welche ihm einen Reingewinn von $225,000 jährlich abwarf.

Neue Spekulationen brachten ihn vor fünf Jahren wieder um Alles, und er sah sich zugleich gesellschaftlich ausgestoßen. Darauf zog er sich in jene einsame Hütte zurück, wo er nunmehr gestorben ist. Sein Schwager J. H. Webb in Dubuque lieferte ihm die wenigen Lebensmittel, deren er bedurfte. Am Tage arbeitete Burton fortwährend in einem Schacht auf der Suche nach neuen Schätzen. Als er 14 Tage lang nicht mehr nach der Stadt kam, sandte Webb einen Boten aus, um nach ihm zu sehen. Dieser fand Burton todt auf seinem ärmlichen Lager.

Auf dem Umschlage eines Almanachs und verschiedenen Kouverten hatte Burton trotz augenscheinlich entsetzlicher Qualen seinen Todeskampf geschildert. Danach wurde er, während er im Bette lag, auf einer Seite gelähmt. Zwei Stunden brauchte er, nachdem er zwei Tage bei der größten Kälte regungslos dagelegen, um sich zum Ofen zu schleppen und Feuer anzumachen. Als seine Lebensmittel, sein Wasser und sein Holz aufgezehrt waren, kroch er in's Bett zurück, wo er an Hunger, Durst und Kälte starb. Er beschreibt seine vergeblichen Versuche, sich nach der Thür zu schleppen und dort ein Nothsignal auszuhängen. Täglich hat er Buch geführt über die Ausbreitung der Lähmung und die Verschlimmerung seines Zustandes. Obwohl er kaum noch schreiben konnte, übertrug er seine Lebensversicherung im Betrage von $5000 an seinen Schwager. Die Note ist vom 31. Januar, ½9 Uhr Vormittags, datirt. Burton bemerkt dazu: „Vier Tage ohne Speise, Trank und Feuerung. Der „Ansiedler-Verein“ soll mich beerdigen.“

Ein Sohn Burtons ist bei der bekannten Firma Franklin McVeagh & Co. in Chicago beschäftigt, und Burtons Tochter ist in Portage, Wis., reich verheirathet. Die Kinder haben den Vater in seinem Elend im Stich gelassen. Burton hatte viele Jahre lang eine prominente politische Rolle in der republikanischen Partei seines Staates gespielt.









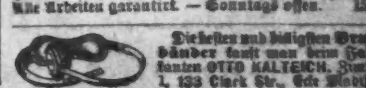




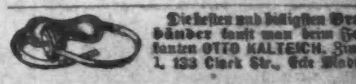












## Das japanische Märchen.

Das Seelenleben des deutschen Volkes kann man aus den Grimm'schen und andern Märchen besser studiren als aus jeder noch so eingehenden kulturhistorischen Schilderung, und dasselbe gilt vom japanischen Volke, das die luftige Fee des Märchens recht lange und herzlich auf Stirn und Mund geküßt hat. Echter und wahrer, treuer und unverfälschter als in den Berichten der zahllosen Reisenden, die dem Publikum ihre „Eindrücke" von Land und Leuten nicht vorenthalten zu dürfen meinen, lernen wir aus den japanischen Märchen das Bild des Volkes kennen. Diese sind Fleisch von seinem Fleisch, diese sind sein Herzblut, diese sind der reine Spiegel seiner Gesinnungen, der uns deutlich sagt, was das Volk denkt und wie das Volk denkt. Unter den Japanern ist bisher noch kein Grimm erstanden, der die Märchen des Landes zu einer Sammlung vereinigt hätte; die meisten sind gar nicht schriftlich aufgezeichnet und leben nur von Mund zu Mund, von einem zum andern wandernd, wie der Blüthenstaub vom Winde hierhin und dorthin getragen wird. Bei der Zerstreutheit des bisher bekannt gewordenen Stoffes und der Unvollständigkeit desselben ist es schwierig, eine Charakteristik jener Märchen in kurzen Zügen zu geben. Was die Form betrifft, dürfen die japanischen Märchen in der Weltliteratur einen der ersten Plätze beanspruchen. Ihr Bau ist so fein wie der einer zarten Pflanze, der Ton der Erzählung von unnachahmlich frischer Anmuth und ursprünglicher Naivität. Es sind Märchen duftend und erquickend wie Frühlingsblumen und leicht dahinhüpfend wie tanzende Elfen. Die Ausführung ist so zierlich und säuberlich wie auf einem japanischen Gemälde und flößt uns dieselbe Bewunderung und Befriedigung ein wie die Lackarbeiten und andere Erzeugnisse gewerblicher Kunst. Diese Form ist keineswegs künstlich, sondern nationalvolksthümlich, da sie der fein empfindenden Seele des japanischen Volkes wie angepaßt ist. Die Stoffe, die im allgemeinen derselben Sphäre entnommen sind wie die der übrigen Völker, belebt zunächst eine edle, sehr behende Einbildungskraft; freilich nicht die in's Ungeheure gehende, wolken- und himmelstürmende Phantasie der Inder; nicht die erhabene, abstrakte Phantasie der nördlichen Semiten; nicht die gluthvolle, farbenprächtige, an der Unendlichkeit der Wüste genährte Phantasie der Araber; auch nicht die naturalistische Auffassung der Mongolen, welche die Dinge nach ihrer Eßbarkeit oder Trinkbarkeit würdigen, auch nicht der Nordgermanen, sondern es ist die stille, schlichte, ruhige, dichterische Phantasie des Deutschen, die sich zu bescheiden weiß und stets ein gewisses Mittelmaß einhält und uns darum so männlich schön erscheint. Das ist der Hauptpunkt, in dem die Geschichten der Japaner eine so auffallende Verwandtschaft zu denen der Deutschen aufweisen: [illegible] völlige Gleichartigkeit der Phantasie, aus der das Märchen entspringt. Mit den deutschen Märchen theilen die japanischen die Innigkeit und herzliche Wärme des Vortrags, den Reichthum an Erfindung, den schalkhaften, behaglichen Humor, die frohe Laune und die Tiefe und Reinheit der Empfindungen; zugeben muß man freilich, daß die japanischen nicht ganz die Gemüthstiefe der deutschen erreichen und der anheimelnden Gemüthlichkeit traulicher Spinnstubenstimmung ermangeln. Die geheimnißvolle Macht, mit der wir die Elemente, insbesondere das Wasser, umgeben, ist dem japanischen Märchen fremd, obwohl der Japaner grade das Wasser sehr liebt und sich eine Landschaft ohne Wasser nicht vorstellen kann. Auch wird man begreifen, daß man keine verzauberten Prinzen und Prinzessinnen kennt, die mit einem Fluch belastet ihre Erlösung durch die edle That eines Dritten erwarten. Im übrigen sind die Uebereinstimmungen einzelner Züge in japanischen und deutschen Märchen so zahlreich, daß sich eine lange Liste derselben aufstellen ließe. Die Verherrlichung der Treue, der Mannentreue, der Gattenliebe, der Eltern-, Kindes- und Geschwisterliebe, gute und böse Feen, Zauberei und Hexerei, Riesen und Teufel, Ungeheuer aller Art, große Helden, die sie bekämpfen, die belebte Fauna und Flora spielen in Japan eine ebenso große Rolle wie bei uns. Ich glaube, daß zur Erklärung dieses Falles der Begriff von der gleichgestimmten Seele der ganzen Menschheit ungenügend ist, da diese Theorie unerklärt läßt, warum die japanischen Märchen mehr mit den deutschen als mit andern, z. B. den chinesischen, verwandt sind. Um diese Erscheinung etwas zu beleuchten, könnte man eine Art von Völkerverwandtschaft der Individuen voraussetzen. Denn gleiche mythologische Vorstellungen, gleiche ethische Anschauungen und Grundgedanken liegen vielen japanischen und deutschen Märchen zugrunde. Dieselbe Idee z. B., die das Märchen vom Fischer und der Frau (Grimm 19) ausspricht, erweist ein japanisches Märchen an einem Mäusepaar, das seine Tochter nur dem Mächtigsten der Erde verheirathen will, sich bei Sonne, Wolke, Wind und Mauer bewirbt und schließlich doch eine Maus zum Schwiegersohn wählt. Auffällig ist die Uebereinstimmung des deutschen Märchens von Herrn Korbes (Grimm 41) mit einem japanischen, das den Titel führt „Der Kampf des Affen mit der Krabbe". Dort ziehen auf einem Wagen Hähnchen und Hühnchen, ein Ei, eine Ente, ein Mühlstein, eine Stecknadel und Nähnadel aus, um den bösen Herrn Korbes zu strafen. Er kommt nach Hause und will Feuer anzünden. Das Ei rollt ihm entgegen, zerbricht und klebt ihm die Augen zu. Die Nadeln stechen ihn, sodaß er wüthend in die weite Welt laufen will. Als er an die Hausthür kommt, springt der Mühlstein herunter und schlägt ihn [illegible] der Affe die Krabbe tödtlich beleidigt; um sich an ihm zu rächen, verbindet sie sich mit einem Ei, einer Biene und einem Reismörser. Sie begeben sich in das Haus des Affen in dessen Abwesenheit. Der Affe kehrt heim, und um sich eine Tasse Thee zu kochen, zündet er das Feuer auf dem Herde an. Da springt das Ei auf und bespritzt sein Gesicht; als er nun, von der Biene gequält, aus dem Hause fliehen will, fällt der Reismörser auf ihn herab und tödtet ihn. Der Mühlstein und der Reismörser entsprechen sich, da der Reis in Japan die Stelle des Brotes vertritt. Es erhellt wohl, daß bei der großen Zahl verwandter Züge die japanischen Märchen uns durchaus nicht fremdartig berühren können. Begegnen wir in den Erzählungen fremder Völker sonst so vielem Unverständlichen und Unbegreiflichen, so werden uns die japanischen durch einen Blick in unser eigenes Ich mit eins klar. Dank der Feinheit und Vornehmheit japanischer Empfindung wird unser Gefühl niemals verletzt, und darum kann man wohl von jenen Märchen sagen, daß sie keusch wie Eis und rein wie Schnee sind. Eines mag hier folgen das charakteristisch ist und sich betitelt

### Das Sternenliebespaar.

Einer der bedeutendsten Tage im Kalender Alt-Japans war der siebente Juli, oder, wie die Leute in Japan sagen, der siebente Tag des siebenten Monats. Die Kinder erwarteten diesen Tag mit ungeduldiger Sehnsucht. In den Häusern buk man Kuchen und stellte Früchte und Eßwaaren aller Art auf. Die Knaben brachen Bambusstengel ab, und befestigten daran buntfarbige Bänder, klingende Glocken und lange Papierfahnen, auf die man Gedichte schrieb. In dieser Nacht hofften Mütter auf Reichthum, Glück, Weisheit und gute Kinder, die Mädchen wünschten sich Geschicklichkeit im Nähen. Doch konnte man jedesmal nur einen Wunsch thun. Vor allen Dingen begehrte man kein Regenwetter. Es war ein gutes Zeichen, wenn eine Spinne ihr Gewebe über eine Melone oder, wenn sie in einen viereckigen Kasten gelegt, ein kreisrundes Gewebe spann. Die Veranlassung zu diesem Feste war die, daß am 7. Juli der „Stern des Hirten" und die „spinnende Jungfrau" die Milchstraße durchkreuzen, um sich zu treffen. Diese Sterne nennen wir Capricornus und Alpha Lyrä. Von ihnen erzählt man folgende Geschichte: An den Ufern des himmlischen Silberstromes, den wir die Milchstraße nennen, lebte einst eine schöne Jungfrau, die Tochter der Sonne, mit Namen Schokudjo. Sie kümmerte sich nicht wie ihre Gefährtinnen um Spiel und Tanz und ging, frei von Eitelkeit, stets in der einfachsten Kleidung. Sie war sehr fleißig und schuf viele Gewänder für Andere. In der That war sie so geschäftig, daß alle sie nicht anders als die webende oder spinnende Prinzessin nannten. Der Sonnenkönig bemerkte wohl die ernste Art seiner Tochter und versuchte durch mannigfache Mittel, sie lebhafter zu machen. Endlich faßte er den Entschluß, sie zu verheirathen. Da im Sternenland die Ehen gewöhnlich von den Eltern geplant werden und nicht von den närrischen Verliebten, so ordnete er alles an, ohne seine Tochter zu fragen. Der junge Mann, auf den die Wahl des Sonnenkönigs fiel, war Kingin, der eine Heerde Kühe an den Ufern des himmlischen Stromes besaß. Er war stets ein guter Nachbar gewesen und lebte auf derselben Seite des Stromes; der Vater dachte, an ihm einen netten Schwiegersohn zu bekommen, der seiner Tochter Kleidung und Stimmung verbessern würde. Doch kaum war sie verheirathet, da wurden Kleider und Gemüth an ihr schlimmer und schlimmer. Sie wurde sehr lustig und lebhaft und verließ Webstuhl und Nadel ganz und gar. Tage und Nächte widmete sie dem Spiel und der Trägheit, und es gab keine thörichte Frau, die thörichter gewesen wäre als sie. Der Sonnenkönig wurde über dies alles sehr ärgerlich, und da er glaubte, der Gatte sei der schuldige Theil, so beschloß er, das Paar zu trennen. Daher befahl er dem Gatten, sich an die andere Seite des Sternenflusses zu begeben, und sagte ihm, nur einmal im Jahre sollten sie sich von nun an begegnen, nämlich in der siebenten Nacht des siebenten Monats. Darauf rief der Sonnenkönig Tausende von Elstern herbei, um eine Brücke über den Sternenstrom herzustellen; diese sollten in einer Reihe hintereinander fliegen und Kingin auf ihren Schwingen und Rücken dahin tragen. So bot er denn seinem weinenden Weibe Lebewohl, und der von Liebe erfüllte Gatte überschritt traurig den Himmelsfluß. Kaum hatte er den Fuß auf die andere Seite gesetzt, als die Elstern auf- und davonflogen und den ganzen Himmel mit ihrem Geschnatter durchhallten. Lange Zeit standen noch die weinende Gattin und der liebende Gemahl da, sehnsüchtig einander aus der Ferne anschauend. Dann schieden sie, er, um seine Rinder zu führen, sie, um ihr Schifflein zu treiben, was sie nun während der langen Stunden des Tages mit andauerndem Fleiße that. Und der Sonnenkönig hatte wieder seine Freude an der Arbeit seiner Tochter. Doch wenn die Nacht herabsank und alle Leuchten des Himmels angezündet wurden, brachen die Liebenden auf, gingen an die Ufer des Sternenflusses und schauten voll Sehnsucht einander an, die siebente Nacht des siebenten Monats erwartend. Endlich war die Zeit nicht mehr fern, und nur eine Befürchtung hegte die liebende Gattin. Jedesmal, wenn sie daran dachte, machte ihr Herz schnellere Schläge. Wie, wenn es regnen sollte? Denn der Himmelsfluß ist stets voll bis zum Rande, und ein einziger Tropfen Regen mehr verursacht eine Ueberschwemmung, die auch die Vogelsbrücke wegfegt.

Doch es fiel kein Tropfen. Der siebente Monat, die siebente Nacht kam, und der ganze Himmel strahlte in Heiterkeit. Fröhlich flogen die Elstern zu [illegible] zarten Füße der kleinen Frau einen Weg. Zitternd vor Freude und mit einem Herzen, das heftiger hin- und herwogte, als die Brücke der Vogelschwinger, überschritt sie den Himmelsfluß und eilte in die Arme ihres Gatten.

Und so that sie jedes Jahr. Der liebende Gatte blieb auf seiner Stromseite, und die Gattin kam zu ihm auf der Elsternbrücke, wenn nicht der traurige Fall eintrat, daß es regnete. Alljährlich hoffen die Leute auf schönes Wetter, und das frohe Fest wird in gleicher Weise von Alt und Jung gefeiert.

## Onkel Sams Postwesen.

Welch' ungeheure Entwicklung das Postwesen der Ver. Staaten erfahren hat, wird recht augenscheinlich, wenn man die Kosten desselben während der letzten sechszig Jahre vergleicht. Im Jahre 1866 wurden vom Postdepartement etwas mehr, als $3,000,000 ausgegeben, im Jahre 1894 aber $84,324,414.15. Vor sechszig Jahren ergaben die Einnahmen des Postdepartements noch einen Ueberschuß, dann schwankte der Post-Haushalt zwischen Ueberschuß und Fehlbetrag hin und her, bis im Jahre 1851 zum letzten Male ein Ueberschuß erzielt wurde. Seitdem hat Onkel Sam stetig für sein Postwesen zusetzen müssen, von $6000 bis $10,000,000 jährlich; den letzteren Betrag im Vorjahre. In der diesjährigen Postverwilligungsbill sind $16,000,000 für Postmeister und $10,000,000 für Postclerks ausgeworfen; noch im Jahre 1881 wurden für Postmeister nur $7,500,000 verlangt. Drei Jahre später waren es schon $9,250,000. Aber im Jahre 1882 bestanden auch nur 46,231 Postämter, von welchen 1951 vom Präsidenten besetzt wurden, während es Anfangs dieses Jahres 69,912 waren, mit 3490 vom Präsidenten besetzten. Die Gesammtzahl der Postämter hat sich also seit 1882 um genau 50 Prozent erhöht, die der vom Präsidenten zu besetzenden aber um fast 80 Prozent. Da letztere fest besoldete Vorsteher und Beamte haben, während die große Mehrzahl der Postmeister auf Gebühren beschränkt ist, so mußte die unverhältnißmäßig starke Vermehrung der großen Postämter auch die Ausgaben des Postdepartements bedeutender erhöhen, als es den allgemeinen Verhältnissen nach der Fall sein würde. Es wird noch einige Zeit dauern, bis das Gleichgewicht im Posthaushalt hergestellt werden kann. Je rascher und dichter das Land besiedelt wird, desto geringer werden verhältnißmäßig die Ausgaben für die Postverwaltung werden.

## Elektrizität-Schule.

Der „Milw. Herold" schreibt: Die beabsichtigte Gründung einer Schule, in welcher Erwachsenen Unterricht im Studium der Elektrizität ertheilt werden soll, ist als willkommener Fortschritt zu begrüßen. Demselben liegt derselbe Gedanke zu Grunde wie der University Extension, der Verbreitung gemeinfaßlicher Kenntnisse, die sonst nur zur Domäne exklusiven Studiums gehörten, unter den weiteren Kreisen der Bevölkerung. Die Befürworter, an deren Spitze der verdienstvolle Professor Ely von unserer Staats-Universität steht, haben als Hörer der zu veranstaltenden Vorträge zunächst die Angestellten des elektrischen Straßenbahndienstes in Aussicht genommen, zu welchem Zwecke die Verwaltung desselben auch die Benutzung der Kraftstation für den Anschauungsunterricht zur Verfügung gestellt hat, doch ist es nicht die alleinige Absicht, die Motorleute über Wesen und Wirken der elektrischen Triebkraft in wissenschaftlicher Weise zu unterrichten, die Vorträge sind auch für das Publikum überhaupt berechnet, für alle Diejenigen, welche in ihrem Beruf aus der Kenntniß der Elektrizität und ihrer vielfachen Anwendungen auf dem Gebiete der Technik Nutzen ziehen können. Und das sind ihrer Viele, denn in fast alle Produktions- und industrielle Erwerbszweige hinein erstreckt sich die Bedeutung des mächtigen Rivalen des Dampfes, der bereits einem neuen Zeitalter seinen Namen zu geben begonnen hat.

Die Verwendung der elektrischen Kraft hat mit einer Schnelligkeit, die nur ihr gleich kommt, im Leben und Treiben unserer Tage Fuß gefaßt, und da es Viele gibt, denen zur Zeit, als sie die Schule verließen, die Bedeutung dieser Kraft noch nicht verständlich gemacht werden konnte, ist es ein verdienstliches Werk, jetzt im allgemeinen Verständniß die Lücke auszufüllen, den Arbeiter in technischen Betrieben damit vertraut zu machen, wie dies bei der Bedeutung der Elektrizität für die künftige weitere Entwicklung fast nothwendiges Erforderniß ist. Daß sich für den geplanten Unterricht zahlreiche Schüler finden werden, daran ist bei der Intelligenz unserer amerikanischen Arbeiter nicht zu zweifeln.



## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New Orleans Limited & Memphis | 1.35 N | 1.55 N |
| Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla. | 11.35 N | 1.55 B |
| Ch. & St. Louis Diamond Special | 9.00 N | 7.35 B |
| Springfield & Decatur | 9.00 N | 7.35 B |
| New Orleans Postzug | 3.00 B | 12 20 B |
| Cairo, St. Louis Tagzug | 8.30 B | 7.00 N |
| Bloomington Passagierzug | * 1.35 B | * 1.55 N |
| Chicago & New Orleans Expreß | 8.00 N | 7.00 B |
| Kankakee & Gilman | 4.30 N | 10.00 B |
| Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug | 2.20 N | 1.10 N |
| Rockford, Dubuque & Sioux City | a11.35 N | 6.50 B |
| Rockford Passagierzug | 3.00 N | 10.20 B |
| Rockford & Freeport | * 4.45 N | 7.30 N |
| Dubuque & Rockford Expreß | | * 7.20 B |

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Galesburg und Streator | † 8.00 B | † 6.15 N |
| Rockford und Forreston | † 8.05 B | † 2.15 N |
| Local-Punkte, Illinois u. Iowa | *11.30 B | * 2.15 N |
| Rockford, Sterling und Mendota | † 4.30 N | †10.20 B |
| Streator und Ottawa | † 4.30 N | †10.20 B |
| Kansas City, St. Joe u. Leavenworth | * 5.25 N | * 9.20 B |
| Alle Punkte in Texas | * 5.25 N | * 9.20 B |
| Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte | * 6.32 N | * 8.20 B |
| St. Paul und Minneapolis | * 6.25 N | * 9.00 B |
| Kas City, St. Joe u. Leavenworth | *10.30 N | * 6.45 B |
| Omaha, Lincoln und Denver | *10.30 N | * 8.20 B |
| Black Hills, Montana Portland | *10.30 N | * 8.20 B |
| St. Paul und Minneapolis | *11.20 N | *10.30 B |

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Local | † 6.05 B | † 6.40 N |
| New York und Washington Vestibuled Limited | *10.15 B | * 9.40 N |
| Pittsburg Limited | * 3.00 N | * 7.40 B |
| Walkerton Accomodation | * 5.25 N | * 9.45 B |
| Columbus und Wheeling Expreß | * 6.25 N | * 7.20 B |
| New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited | * 6.25 N | *11.55 B |

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

### CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

| * Daily. † Daily except Sunday. | Leave. | Arrive. |
|---|---|---|
| Pacific Vestibuled Express | 2.00 PM | 1.15 PM |
| Kansas City, Denver & California | 5.15 PM | 9.30 AM |
| Kansas City, Colorado & Utah Express | 12.01 AM | 8.00 AM |
| St. Louis Limited | 11.00 AM | 4.55 PM |
| California Limited, via St. Louis | 5.15 PM | 9.30 AM |
| St. Louis "Palace Express" | 9.10 PM | 7.30 AM |
| Springfield & St. Louis Day Express | 9.00 AM | 7.00 PM |
| Springfield & St. Louis Night Express | 12.01 AM | 7.30 AM |
| Joliet & Dwight Accommodation | 6.00 PM | 8.45 AM |

### Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Marion Local | †7.30 B | †5.55 N |
| New York & Boston | *2.55 N | *7.10 N |
| Jamestown & Buffalo | *2.55 N | *7.10 N |
| North Judson Accommodation | *4.45 N | *9:0 B |
| New York & Boston | *8.00 N | *7.25 B |
| Columbus & Norfolk, Va. | *8.00 N | *7.25 B |

### MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Indianapolis und Cincinnati | * 8.28 B | * 6.00 N |
| Indianapolis und Cincinnati | * 8.32 N | * 5.00 B |
| Lafayette und Louisville | * 8.28 B | * 6.00 N |
| Lafayette und Louisville | * 8.32 N | * 5.00 B |
| Lafayette Accomodation | * 3.23 N | *10.45 B |

### Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Annex und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

| *Täglich. † Ausgen. Sonntag. | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Terre Haute und Evansville | † 8.00 B | † 6.02 N |
| Danville u. Ind. Mineral Spgs. | †12.35 N | † 9.45 N |
| Chicago & Nashville Limited | * 5.02 N | *10.20 B |
| Terre Haute und Evansville | *11.22 N | * 6.55 B |